

CAMPUS

*1456

Hochschule 4.0 – Herausforderungen und Chancen

LARA – ein
Hightech Roboter

Seite 14

Die Demokratie
der Zukunft

Seite 26

Geschichten aus
dem Heimathafen

Seite 36



Familien-Universität Greifswald

Spannende Vorlesungen für alle ab 12 Jahren!

Sommersemester 2019

- 4. April 2019 • Prof. Dr. Uwe Bornscheuer & Dr. Mark Dörr (Chemiker)
Das biochemische Labor der Zukunft – Roboter an der Uni Greifswald
Campus Beitzplatz, Institut für Biochemie, Hörsaal 1, Felix-Hausdorff-Straße 4
- 23. Mai 2019 • Hagen Bahlmann (Mediziner)
Vom Fusel zum Kater – Risiken und Nebenwirkungen von Alkohol
Campus Loefflerstraße, Neues Audimax, Hörsaal 2, Ernst-Lohmeyer-Platz 6
- 20. Juni 2019 • PD Dr. Birte Arendt (Linguistin) & Ulrike Stern (Kulturwissenschaftlerin)
Mit Asterix schimpfen un strieden up Platt – ein Comic in der Sprachvermittlung
Campus Loefflerstraße, Neues Audimax, Hörsaal 2, Ernst-Lohmeyer-Platz 6
- 4. Juli 2019 • Prof. Dr. Martin Meschede (Geologe)
Funkensprühende Feuersteine – das steinerne Meer auf Rügen
Campus Loefflerstraße, Neues Audimax, Hörsaal 2, Ernst-Lohmeyer-Platz 6

Die Veranstaltungen finden donnerstags um 17:00 Uhr im angegebenen Hörsaal statt.
Der Eintritt ist kostenlos und der Zutritt barrierefrei.



Liebe Leserinnen, liebe Leser,

Digitalisierung und kein Ende! Es gibt kaum ein Thema, das gegenwärtig Politik, Wirtschaft und Gesellschaft so dominiert wie die zunehmende Digitalisierung und die Erwartungen im Hinblick darauf, wie Digitalisierung künftig alle Bereiche unseres Lebens verändern wird.

Das gilt auch für den gesamten Bereich der Bildung. Während sich das öffentliche Interesse gegenwärtig vor allem auf die Schulen richtet, deren technische Ausstattung und neue digitale Lehr- und Lernformen, vollziehen sich an den Universitäten eher unbemerkt tiefgreifende Änderungen in Lehre, Forschung, Wissens- und Technologietransfer, technischer Infrastruktur und Verwaltung. Lehre und Studium wandeln sich durch neue digitale Lehr- und Lernformate, zugleich müssen wir die Studiengänge daraufhin überprüfen, inwieweit die Studierenden angemessen auf eine zunehmend digitale Berufswelt vorbereitet werden. In der Forschung eröffnen sich neue Möglichkeiten für den weltweiten Austausch von Daten und Forschungsergebnissen für eine „Open Science“ und faszinierende Perspektiven sowohl für die Grundlagenforschung als auch die anwendungsbezogene Forschung, etwa zur Künstlichen Intelligenz. Die digitalen Entwicklungen in Forschung und Lehre bedürfen einer modernen technischen Infrastruktur und einer Verwaltung, die die Prozesse in Forschung und Lehre zum einen unterstützt, zum anderen sich selbst eine neue digitale Struktur geben muss.

Viele befürchten, dass Digitalisierung Arbeitsplätze vernichten wird. An den Universitäten machen wir die gegenteilige Erfahrung. Denn mit den neuen Anforderungen wächst der Bedarf – dauerhaft! – an zusätzlichen Fachkräften in allen Bereichen der Lehre, der Forschung, der technischen Infrastruktur und der Verwaltung. Hier stehen wir in einem harten Wettbewerb um die noch raren Experten und Expertinnen.

So sehr uns auch Digitalisierung in all ihren Auswirkungen aktuell beschäftigt, wir verabschieden uns nicht aus der analogen Welt. Der persönliche Austausch und das persönliche Gespräch werden weiterhin das kommunikative Herzstück einer Universität bleiben. Lassen Sie sich durch die Beiträge der neuen Ausgabe von Campus 1456 von dem gelingenden Miteinander von digitaler und analoger Welt an unserer Universität überzeugen!

Mit herzlichen Grüßen

Prof. Dr. Johanna Weber | Rektorin

Panorama

06 Aktuelles aus der Universität

Im Fokus

08 Hochschule 4.0 – Herausforderungen und Chancen der Digitalisierung

Forschung

14 Ein Hightech Roboter für eine grünere (Bio-)Chemie

15 Digitale Arbeitswelt – Welche Auswirkungen haben Assistenzsysteme auf Beschäftigte?

16 WEST UND OST – Ein Wörterbuch für Liebende

Lernen & Lehren

17 Die Lehrapotheke – von der Theorie in die Praxis

18 Lost Heritage? Bedrohte Kirchen und Herrenhäuser in Mecklenburg und Vorpommern

Hochschulpolitik

20 Neue Gesichter an der Universität

22 Kurznachrichten der Universität

Wissenschaft & Gesellschaft

24 Eduard Norden

25 THIRD MISSION – die gesellschaftliche Aufgabe der Hochschulen

26 Demokratie neu denken

27 „Die offene Atmosphäre im Kolleg ist fantastisch!“ – Im Gespräch mit Prof. Dr. Ulla Bonas

28 Auszeichnungen & Preise

30 Von der Idee zur Ausgründung – Der UNIQUE-Businessplanwettbewerb 2018

31 Neuigkeiten aus dem Wolfgang-Koeppen-Archiv

1. Poetik-Vorlesung der Universität Greifswald
Rafael Horzon: "Wie es wirklich war"



32



42



33



14



18

Internationales

- 32 Internationale Partnerschaften im Profil – Universität Vilnius
- 33 Traumjob gefunden – Hasmik Hunanyan ist die neue Leiterin des International Office
- 34 Modernes Studium in historischer Stadt – Von Greifswald nach Kyoto

Campus & Unileben

- 36 Geschichten aus dem Heimathafen
- 38 News
- 39 Rubenow, geputzt und neu versiegelt
- 40 Fotogalerie

Alumni & Karriere

- 42 Die gläserne Decke durchbrechen – Mentoring an der Uni Greifswald
- 43 Das KATAPULT-Magazin: Greifswalder „Start-Up“ mit Herz
- 44 „Ich fühle mich der Uni sehr verbunden.“ – Im Gespräch mit Christian Pegel

Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum



Foto: Tilly Junker

An der Universität Greifswald entsteht ein Interdisziplinäres Forschungszentrum Ostseeraum (IFZO). Bundesbildungs- und Forschungsministerin Anja Karliczek übergab am 26. Februar 2019 in Greifswald einen Förderbescheid ihres Ministeriums in Höhe von 1,4 Millionen Euro für die zweijährige Konzeptphase zum Aufbau der Einrichtung.

Das IFZO wird sich mit zentralen Fragen und Herausforderungen der Gegenwart im Ostseeraum beschäftigen und einen klaren Fokus auf die Geistes- und Sozialwissenschaften legen. Erforscht werden kooperationsbasierte und konfliktbasierte Zukunftsprojektionen in den Gesellschaften des Ostseeraums anhand von zentralen Themenfeldern wie Internationale Beziehungen, Sicherheit, Neue Nationalismen, Nachhaltigkeit, Energie, Ländliche Räume oder Gegenwart des kulturellen Erbes. Im Fokus steht auch der Transfer der Erkenntnisse für landes-, regional- und bundespolitische Interessen- und Anspruchsgruppen sowie Verwaltungen, Wirtschaftsförderungen und politische Institutionen im Ostseeraum.

Mit ihrem Eintrag in das Gästebuch der Universität bekräftigte die Bildungsministerin die Bedeutung des neuen Vorhabens: „Interdisziplinäre Forschung für den Ostseeraum ist mir ein wichtiges Anliegen, denn es stärkt nicht nur unser Verständnis für unsere Umwelt, sondern auch für unseren gesellschaftlichen Zusammenhalt über Grenzen hinweg.“ •

Humboldt-Stipendiat am Institut für Biochemie

Im November 2018 startete der chinesische Biochemiker Dr. Shuke Wu einen zweijährigen Forschungsaufenthalt im Bereich der synthetischen Biologie an der Universität Greifswald. Er ist im Rahmen eines Humboldt-Forschungsstipendiums für erfahrene Wissenschaftler bei Prof. Dr. Uwe Bornscheuer, Leiter der Arbeitsgruppe für Biotechnologie und Enzymkatalyse, zu Gast. Dr. Shuke Wu forscht zu neuen Enzymkaskaden zur Herstellung von Terpenoiden in Mikroorganismen. Bei Terpenoiden handelt es sich um hochkomplexe Verbindungen, die in Naturstoffen vorkommen. Bekannte Naturstoffe basierend auf Terpenoiden sind beispielsweise Menthol, Taxol oder Artemisinin. Dr. Wu hat 2015 an der National University of Singapore (NUS) in Chemieingenieurwesen promoviert und dort anschließend als Postdoc geforscht, bevor er 2017 als Wissenschaftlicher Mitarbeiter an die Universität Basel wechselte. •



Foto: Magnus Schult

DFG-Förderung für Forschungsprojekt zu Vulkanen und Klima

Sieben Forschungseinrichtungen in Deutschland werden sich zukünftig mit dem Einfluss von Vulkanausbrüchen auf Atmosphäre und Klima befassen. Der Hauptausschuss der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) hat im Dezember 2018 beschlossen, die Forschungsgruppe *VollImpact* (*Revisiting the volcanic impact on atmosphere and climate – preparations for the next big volcanic eruption*) zu fördern. Die DFG-Forschungsgruppe, deren Sprecher Prof. Dr.

Christian von Savigny ist, wird vom Institut für Physik der Universität Greifswald aus koordiniert. Hauptziel von *VollImpact* ist, das wissenschaftliche Verständnis der Reaktion des Klimasystems auf Vulkaneruptionen deutlich zu verbessern. In den ersten drei Jahren erhält das Forschungsprojekt mehr als 2,3 Millionen Euro Förderung. •

„Universität in der Region“ erhält Förderung

Anfang Januar 2019 hat der Parlamentarische Staatssekretär für Vorpommern Patrick Dahlemann an die Rektorin der Universität Prof. Dr. Johanna Weber einen Zuwendungsbescheid in Höhe von 6.000 Euro für die Vortragsreihe „Universität in der Region“ übergeben.

„Die Vortragsreihe ist bisher auf großes Interesse gestoßen. Es ist richtig, in die Region zu gehen und Themen anzusprechen, die einerseits unseren Alltag betreffen und andererseits unsere Zukunft in den Fokus rücken. Die Menschen merken: Die Universität ist nicht nur etwas für Studierende, sondern für jedermann“, erklärte der Parlamentarische Staatssekretär bei der Übergabe des Bescheides. „Die Präsenz der Universität im ländlichen Raum ist wichtig. Das ist Werbung für die Universität und macht sie für junge Menschen hier in Vorpommern attraktiv. Außerdem werden die Verbindungen zwischen Universität und Wirtschaft immer enger. Gern unterstützen wir die Reihe mit Mitteln aus dem Vorpommern-Fonds.“ •



Foto: Magnus Schult

Plant³ – Bioökonomie für den Strukturwandel in Vorpommern

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) fördert das Bündnis Plant³ im Rahmen des Programms „WIR! – Wandel durch Innovation in der Region“ in den kommenden fünf Jahren mit bis zu 15 Millionen Euro. Ziel des Verbundvorhabens ist es, die Veredlung pflanzlicher Rohstoffe zum Motor des Wandels in Vorpommern werden zu lassen. Die nachhaltige Nutzung der großen Land-, Moor- und Meerflächen im östlichen Landesteil Mecklenburg-Vorpommerns birgt ein beträchtliches Wertschöpfungspotenzial, das bislang unzureichend genutzt wird. Hinter Plant³ als Bioökonomie-Region steht ein breites Bündnis, das von der Universität Greifswald, der Wirtschaftsfördergesellschaft Vorpommern und dem Wissenschafts- und Technologiepark Nord° Ost° (WITENO) geführt wird. Sprecher des Verbundes ist Prof. Dr. Daniel Schiller vom Lehrstuhl für Wirtschafts- und Sozialgeographie. •

Drei Greifswalder Wissenschaftler unter den meistzitierten Forschern der Welt

Prof. Dr. Henry Völzke, Dr. Alexander Teumer (beide Institut für Community Medicine der Universitätsmedizin Greifswald) und Dr. Georg Homuth (Interfakultäres Institut für Genetik und Funktionelle Genomforschung) gehören zu den weltweit am häufigsten zitierten Wissenschaftlern. Dies hat das aktuelle Ranking „Highly Cited Researchers 2018“ des Datenanalytik-Unternehmens Clarivate Analytics ergeben. Insgesamt sind in dem Ranking mehr als 6 000 Forscherinnen und Forscher aus über 60 Ländern gelistet, darunter 356 aus Deutschland. Das Ranking beschränkt sich auf das oberste eine Prozent der weltweit einflussreichsten Forscher. Dafür hat Clarivate Analytics anhand von wissenschaftlichen Publikationen der Jahre 2006 bis 2016 untersucht, wie oft Wissenschaftler in ihrem Themengebiet zitiert wurden. Die Liste berücksichtigt 22 Themengebiete. In der aktuellen Ausgabe gab es erstmalig die interdisziplinäre Kategorie „Cross-Field“ (fachübergreifend), zu der auch die drei Greifswalder Spitzenforscher gehören. •



HOCHSCHULE 4.0 – HERAUSFORDERUNGEN UND CHANCEN DER DIGITALISIERUNG

„Der Begriff Digitalisierung bezeichnet im ursprünglichen Sinn das Umwandeln von analogen Werten in digitale Formate. Die so gewonnenen Daten lassen sich informationstechnisch verarbeiten, ein Prinzip, das allen Erscheinungsformen der Digitalen Revolution (die heute zumeist gemeint ist, wenn von Digitalisierung die Rede ist) im Wirtschafts-, Gesellschafts-, Arbeits- und Privatleben zugrunde liegt.“

So einfach ist die Begriffsdefinition für Digitalisierung auf Wikipedia formuliert. Medial wird der Begriff aktuell sehr inflationär gebraucht, oft wenig konkret. Das ist auch nicht verwunderlich, denn wer hatte vor etwas mehr als zehn Jahren eine Vorstellung davon, wie die ersten Mobiltelefone mit berührungsempfindlichen Displays unsere alltägliche analoge Kommunikation und Informationsbeschaffung verändern?

Was aber bedeutet Digitalisierung konkret für die Universität Greifswald? In den folgenden Texten geben wir einen kleinen Einblick, wie die Universität in vielen Bereichen bereits mit der Digitalisierung befasst ist und wie eine Strategie entwickelt wird, um diesen Prozess gestaltend zu meistern.

Von Steffen Fleßa und Jan Meßerschmidt

Das Digitalisierungskonzept der Universität Greifswald

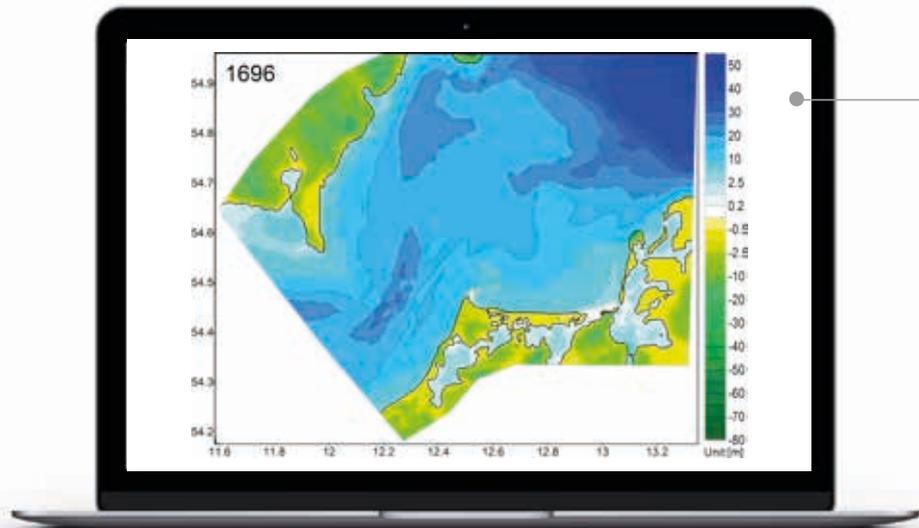
Wissenschaftliches Wissen ist heute im Internet leicht verfügbar. Das fordert heraus, anders zu lernen, anders zu lehren. Leistungsfähige Technologie wird in Kombination mit künstlicher Intelligenz die Datenanalyse revolutionieren. Wie müssen zukünftig wissenschaftliche Fragestellungen formuliert werden? Wie gehen wir mit den neuen Erkenntnissen um? Wie kommunizieren wir den enormen Wissenszuwachs in die Gesellschaft? Die Infrastruktur für Forschung und Lehre wird effizienter werden. Analoge und halbdigitale Prozesse werden digitalisiert. Dafür werden Daten neu strukturiert und zusammengeführt. Gewohnte Arbeitsprozesse werden sich verändern. Die Frage nach dem Schutz persönlicher Daten wird sich immer öfter stellen.

Die Universität Greifswald wird in diesem Jahr eine Digitalisierungskonzeption verabschieden. Sie soll als Leitbild für die Digitalisierung dienen, ein komplexer Prozess, der die ganze Universität einbezieht und alle ihre Angehörigen betreffen wird. Technisch formuliert geht es um die Generierung, Transformation, Aufbereitung, Verarbeitung und Nutzung von Informationen in digitaler Form. Die rasanten Veränderungen, die mit der Entwicklung digitaler Technologien und dem Internet in den vergangenen Jahren einhergingen, lassen den Schluss zu, dass die Digitalisierung Arbeitsprozesse und -organisation erleichtern, zu einer neuen Kultur des Lehrens und Lernens führen wird. In der Folge werden sich auch neue Formen der Zusammenarbeit innerhalb und außerhalb der Universität entwickeln. Aber auch die Art der Kommunikation zwischen den Akteuren und die Art, wie Forschungsergebnisse in

gesellschaftlichen Kontexten kommuniziert werden, werden sich verändern. Wie das konkret aussieht, das wissen wir heute noch nicht; mit einer Strategie können wir uns diesen Veränderungen jedoch stellen.

Die Konzeption wird die strategischen Ziele und Herausforderungen in den Bereichen „Technische Infrastruktur“, „Studium und Lehre“, „Forschung und Forschungsdatenmanagement“ sowie „Verwaltung“ herausstellen und Umsetzungsmaßnahmen ableiten. Es gibt kaum eine Funktion oder einen Bereich der Universität, der davon nicht betroffen sein wird.

Die Umsetzung wird Geld kosten und es wird Fachwissen benötigt. Entscheidend ist, allen Mitgliedern der Universität die Stärken und Chancen der Digitalisierung verständlich zu vermitteln, gleichzeitig die Grenzen und Herausforderungen aufzuzeigen und sie zu motivieren, aktiv und kreativ an der Umsetzung der Strategie mitzuwirken. Beispielsweise werden die neuen technischen Möglichkeiten und Präsentationsformate die tradierten Lehrformate verändern. In von reiner Wissensvermittlung befreiten Lehrveranstaltungen kann ein deutlich stärkeres Gewicht auf Interaktion, Reflexion und persönliche Beziehung gelegt werden. Dies setzt aber auch bei den Studierenden die Bereitschaft und Fähigkeit voraus, anders zu lernen, beispielsweise den Stoff vor der Lehrveranstaltung selbstständig durcharbeiten. Der Prozess der Digitalisierung muss – nicht nur in der Lehre, sondern in allen Funktionen und Bereichen der Universität – strategisch geplant und motivierend betreut werden, damit er erfolgreich wird. •



Simulation der Küstenentwicklung Fischland-Darß.
Grafiken: Wenyang Zhang

Von Ralf Schneider

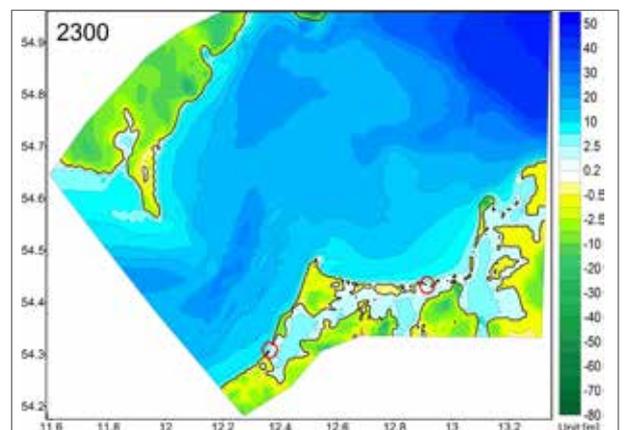
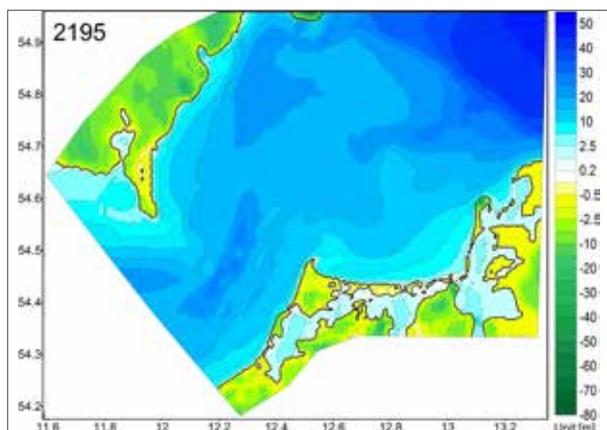
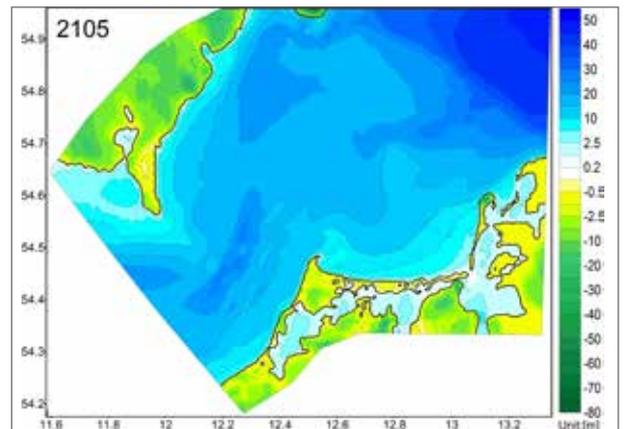
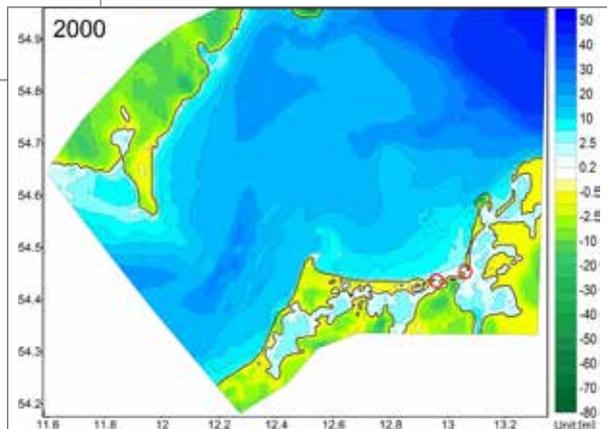
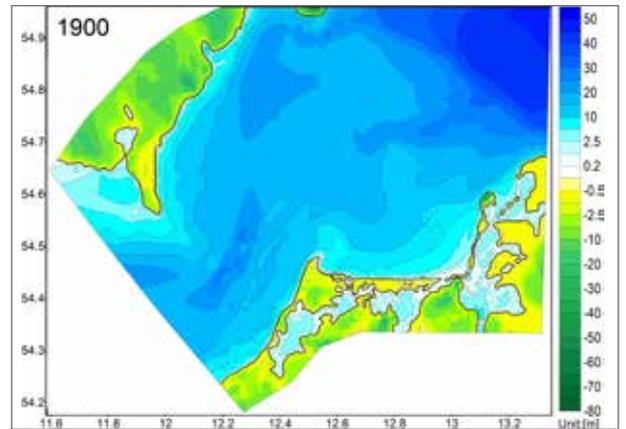
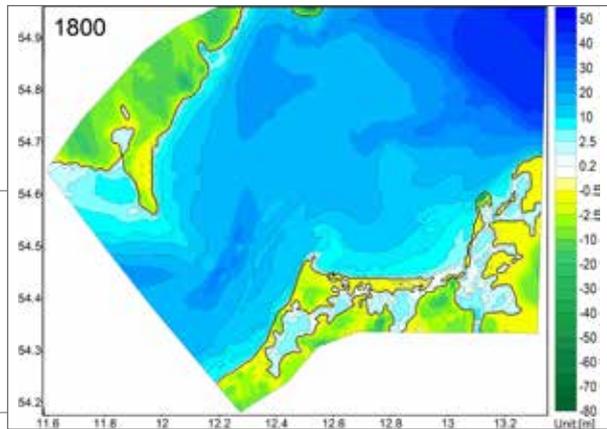
Digitalisierung in der Wissenschaft – Durch Computersimulationen die Welt besser verstehen

Die Computersimulation schafft virtuelle Welten, die als neues Werkzeug das Verständnis für Vorgänge erleichtern. Hierzu müssen die Systeme in Gleichungen oder anderen mathematischen Strukturen erfasst werden, die dann mit Hilfe numerischer Algorithmen im Computer gelöst werden. Der Erfolg dieser Methode ist verbunden mit der Entwicklung immer leistungsfähigerer Hardware. Betrachtet man die Rechenleistung pro Sekunde, die man für 1.000 Euro vor 50 Jahren zum Zeitpunkt der Inbetriebnahme des Universitätsrechenzentrums bekam, so erhielt man etwa 100 Operationen. 2000 erhöhte sich das schon auf 100 Millionen Operationen und bei Eröffnung des neuen Universitätsrechenzentrum 2020 wird der Wert der Leistungsfähigkeit eines Mausgehirns (100 Milliarden Operationen) entsprechen. In 20 Jahren wird dann die Leistungsfähigkeit eines Menschengehirns (10^{15} Operationen) erreicht.

Die Möglichkeit des digitalen Labors schafft neue Chancen für die Wissenschaft. Insbesondere erlaubt dieser Ansatz komplexe Systeme zu beschreiben, die nicht mehr analy-

tisch lösbar sind, so dass auch ein realistischer Vergleich mit dem Experiment möglich wird. Dies reicht zum Beispiel in der Arbeitsgruppe „Computational Science“ von Prof. Dr. Ralf Schneider am Institut für Physik von Teilchensimulationen von Ionentriebwerken für die Raumfahrt über geologische Modelle der Veränderung der Küsten in Mecklenburg-Vorpommern bis hin zu Simulationen der Auswirkungen geplanter Regeländerungen für Tischtennis. Aber auch in der Philosophie gibt es Möglichkeiten zum Einsatz von Simulationen, etwa bei der Entwicklung von Ethikmodulen beispielsweise für selbstfahrende Autos.

Waren die letzten 30 Jahre in der Wissenschaft vor allem geprägt durch die neuen Simulationsmöglichkeiten, wird die Zukunft durch den Zugang und die Auswertung von „Big Data“ bestimmt sein. Daten sind der Rohstoff der Zukunft, der sowohl Wissenschaft aber auch Wirtschaft bestimmen wird. Über Testdatensätze können neuronale Netze trainiert werden, so dass Muster mittels maschinellen Lernens in neuen Daten erkannt werden können und daraus erst logische Re-



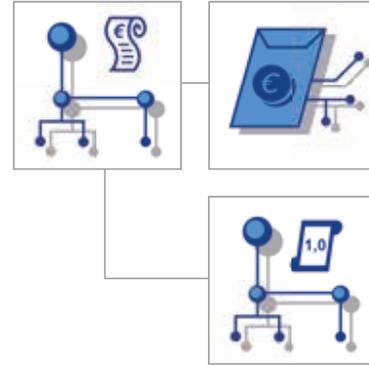
geln (Algorithmen) abgeleitet werden. Der Erfolg und die Qualität dieser Methode hängen komplett von der Datenqualität ab. Mangelhafte oder unvollständige Daten führen zu falschen Ergebnissen und Schlussfolgerungen, weshalb besondere Techniken zur Fehleridentifikation nötig werden.

Damit zeichnet sich eine neue Ära ab. Durch kognitive Systeme, die menschliche Intelligenz mittels IT nachbilden, wird einfachere Nutzbarkeit von IT erreicht. Statt hochspezialisierten „Nerds“, die komplizierte Programme für Groß-

rechner schreiben, wird dies mehr und mehr auch IT-fernen Forschern möglich werden. Perspektivisch sind hiermit völlig neue Wissenschaftsansätze zu erwarten, da Künstliche Intelligenz (KI) an die Stelle des Menschen treten wird. KI ermöglicht Theoriebildung aus Experimentdaten beziehungsweise daraus abgeleitete Experimentführung. •

Von Anja Mauritz

Verwaltung innovativ – E-Verwaltung



Das 21. Jahrhundert ist geprägt vom digitalen Wandel – die Geschwindigkeit, mit der sich die Informations- und Kommunikationstechnologie entwickelt und die private sowie die berufliche Welt durchdringt und damit verändert, nimmt stetig zu. Auch die Ansprüche an eine moderne Verwaltung haben sich gewandelt: Sie muss schnell, flexibel und agil handeln können. Die elektronische Verwaltungsarbeit ist keine Frage mehr des „ob“ und „wann“, sondern eher eine Frage des „wie“.

Die EU, der Bund und auch das Land tragen dem Rechnung, indem sie die rechtlichen Voraussetzungen und Verbindlichkeiten für die öffentliche Verwaltung zur Nutzung der digitalen Potenziale schaffen.

Die Universität Greifwald hat im Juni 2018 das Projekt „Einführung der E-Verwaltung“ ins Leben gerufen. Das Projekt befindet sich aktuell in der IST-Aufnahme und Analyse der verwaltungsrelevanten Prozesse, wobei es im ersten Schritt um die Übersicht und um die Zusammenhänge geht, damit im Anschluss daran eine Roadmap zur Umsetzung erstellt werden kann.

Um die rechtlichen Anforderungen der entsprechenden EU-Richtlinien beziehungsweise Gesetze auf nationaler und auf Länderebene erfüllen zu können, wurden die Teilprojekte E-Akte und E-Rechnung bereits gestartet. Für die Universität bedeutet das konkret, die verwaltungsrelevanten Prozesse zu screenen, zu analysieren und zu optimieren, um diese in Zukunft nach Möglichkeit standardisiert, medienbruchfrei und digital abbilden zu können. Das Ziel sind transparente, nachhaltige, effektive und den modernen Werkzeugen angepasste Verwaltungsprozesse.

Die Grundlage einer E-Verwaltung an der Universität ist die orts- und zeitunabhängige schnelle elektronische Aktenführung mit dem zentral definierten E-Aktenplan als Gerüst. Dieser E-Aktenplan wird in dem zu implementierenden Dokumentenmanagementsystem (DMS) abgebildet. Arbeitsabläufe werden mithilfe der E-Vorgangsbearbeitung im System automatisiert abgewickelt. E-Vorgangsbearbeitung bedeutet unter anderem systemische Unterstützung bei Fristüberwachungen, automatische Erinnerungsfunktionen, definierte Wiederlagefunktionen, Überwachung des Bearbeitungsstatus und automatische Einleitung weiterer Bearbeitungsschritte. Komplexe und nicht komplexe Arbeitsabläufe können somit für die Beteiligten transparent und effektiv gestaltet werden. Abstimmungen, organisationsübergreifende Zusammenarbeit in Gremien, Projekten oder Arbeitsgemeinschaften lassen sich mit der Hilfe von Definition und Implementierung einer E-Zusammenarbeit digital umsetzen.

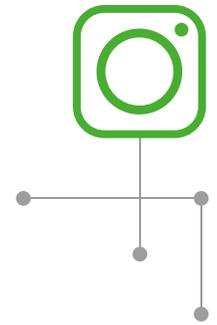
Parallel sollen mit der sukzessiven Einführung eines Campusmanagementsystems am Ende die Vorgänge rund um den Student-Life-Cycle digital unterstützt und damit die elektronische Studierendenakte geschaffen werden.

Die Berücksichtigung der teilweise zentralen und teilweise dezentralen Strukturen der Universität und die damit einhergehende Komplexität der Prozesse bildet hier eine große Herausforderung an die Soll-Konzeption und deren organisatorischen sowie systemischen Umsetzung.



Von Hannah Weißbrodt

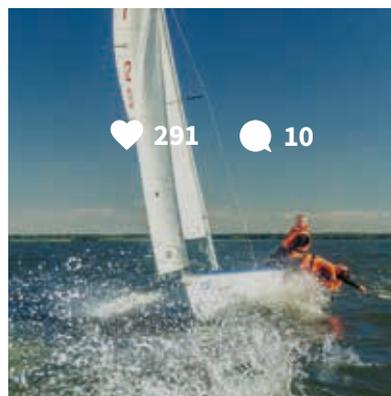
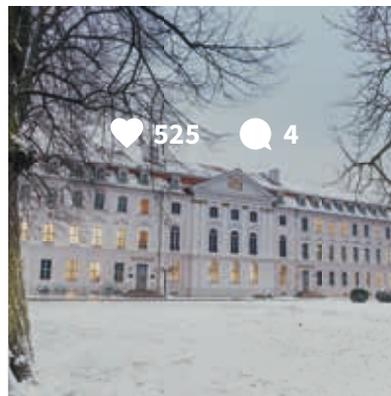
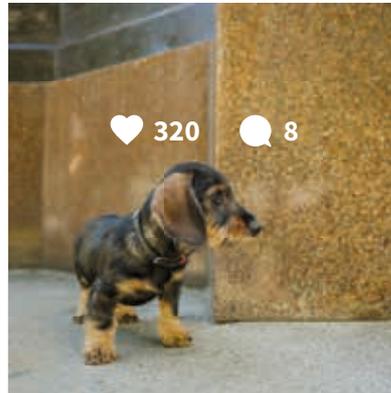
Digitale Kommunikation am Beispiel von Instagram



Instagram, Twitter, Facebook, Youtube, LinkedIn & Xing. Diese sozialen Medien gehören seit mehreren Jahren zu den Kommunikationskanälen der Universität Greifswald.

Die Vorteile dieser Medien liegen auf der Hand: Die Beiträge können stärker auf eine Zielgruppe angepasst werden, haben eine große Reichweite und ermöglichen die Interaktion mit Followern. Vor allem die junge Generation konsumiert die Beiträge auf den Plattformen. In diesem Zusammenhang hat das Bildmedium Instagram eine besondere Sogwirkung, allein in Deutschland nutzen es 15 Millionen Menschen, weltweit sind es eine Milliarde.¹ Auch der Instagram-Account der Universität Greifswald wächst: Ende September 2018 wurde die 3000 Follower-Marke überschritten, vier Monate später ist die 4000er-Marke in Sicht.

Für eine Universität sind Studierende und Studieninteressierte wichtige Zielgruppen. Vor diesem Hintergrund nimmt Instagram einen besonderen Stellenwert ein. Strategisch richtet sich die Kommunikation auf dem Kanal darauf aus, ein positives Lebensgefühl vom Studien- und Forschungsstandort Greifswald zu transportieren. Hierzu gehören etwa persönliche Geschichten von Universitätsangehörigen und Ereignisse, mit denen sich die Zielgruppe identifiziert. Beispiele sind die feierliche Immatrikulation im Dom St. Nikolai oder der Dackelnachwuchs beim Uni-Förster Wolfgang von Diest. Dieser erzielte große Aufmerksamkeit in Form von Likes, Kommentaren sowie Berichterstattung in den lokalen Medien. Es ist



📄 www.uni-greifswald.de/uniquiz
 @ [instagram.com/unigreifswald](https://www.instagram.com/unigreifswald)

zu beobachten, dass Stimmungsbilder mit Likes belohnt, Pressefotos und Grafiken dagegen kaum beachtet werden.

Die sehr beliebte Story-Funktion wird vor allem genutzt, um die Studierenden über studienrelevante Termine und Fristen zu informieren oder neue Themen „anzuteasern“. Im März startete die interaktive Reihe „Die Uni quizzt“. Jeden ersten Freitag im Monat stellen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Forschungsfragen aus ihren Fachgebieten, die Follower können abstimmen. Die bekannte Metapher von der Forschung im Elfenbeinturm wird hier bewusst aufgebrochen, vielmehr soll Spaß an Wissen vermittelt sowie Interesse an Studienfächern geweckt werden. Dazu gehört auch eine gewisse Portion Humor, etwa wenn ein Wissenschaftler folgende Quizfrage stellt: „Schweinishche Angelegenheiten, können wir aus Schweinekot lernen?“

Mit Blick auf den Wettbewerb, der nicht nur Unternehmen, sondern auch Hochschulen betrifft, ist es wichtig, mit guten Konzepten für den Studien- und Forschungsstandort Greifswald zu werben. Das Thema digitale Kommunikation ist kein isoliertes Phänomen, das sich nach einer gewissen Zeit in Luft auflösen wird. Der technische Wandel ist schon lange da. Dies bedeutet eine permanente Auseinandersetzung mit bestehenden Konzepten und deren Weiterentwicklung. Gleichzeitig sind kreative Köpfe und ausreichend zeitliche Ressourcen nötig, um digitale Kommunikation erfolgreich umzusetzen. •

¹ Quelle: <http://www.futurebiz.de/artikel/instagram-statistiken-nutzerzahlen/> (letzter Zugriff am 15.03.2019)

Von Mark Dörr und Uwe Bornscheuer

EIN HIGHTECH ROBOTER für eine grünere (Bio-)Chemie

Die Universität Greifswald besitzt als einzige Universität in Deutschland eine große, robotergesteuerte Protein-Screening Anlage. Sie hört auf den Namen *LARA* und steht im Institut für Biochemie in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Uwe Bornscheuer. Mit dieser Roboterplattform können zehntausende von Enzymproben automatisiert durchmustert werden. Ein Ziel ist, mit Hilfe dieses komplexen Geräteparks verbesserte Enzyme, zum Beispiel für die ökologischere Wirkstoffsynthese von Medikamenten oder für energiesparende Waschmittel zu finden. Enzyme erlauben es hier, sehr selektiv pharmazeutisch relevante Moleküle zu erzeugen oder Schmutz in der Wäsche effektiv zu entfernen; beides ist gut für die Umwelt, da Energie und Chemikalien eingespart werden können.

Die etwa eine Million Euro teure Screeningplattform *LARA* wurde bereits 2012 aus Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG, INST 292/118-1 FUGG) und Landesmitteln Mecklenburg-Vorpommern angeschafft; ein Pickroboter und ein Mikrotiterplatten-Spektrometer folgten in den darauffolgenden Jahren finanziert aus Mitteln des *Europäischen Fonds für regionale Entwicklung* (EFRE).

LARA übernimmt die sehr fehleranfälligen und zeitraubenden Routineaufgaben und schafft so den Wissenschaftlern mehr Zeit für das experimentelle Design und die Interpretation der resultierenden Daten. Sie ist zugleich ein Magnet für weltweite wissenschaftliche Zusammenarbeiten. So waren schon Forscher aus Tschechien, den USA und Österreich zu Besuch, für diesen Sommer hat sich eine Wissenschaftlerin aus Thailand angekündigt und es kommen regelmäßig Gäste von anderen deutschen Universitäten.

Anhand des Roboters kann auch erfahren werden, wie sich das Arbeiten und die Arbeitsabläufe im „Labor der Zukunft“ verändern: Hier werden neue Methoden und Standards für Laborautomation und die Langzeitspeicherung von Wissenschaftsdaten entwickelt und erprobt. Die zum Betrieb der Plattform entwickelte Software *LARAsuite* dient sowohl der Planung der Experimente als auch zur Erarbeitung und Optimierung der experimentellen Bedingungen sowie zur Sammlung, Auswertung und Visualisierung aller anfallenden Daten. Sie soll in Zukunft Teile der wichtigen Labordokumentation ersetzen – also ebenfalls ein Vorgeschmack auf das „Labor der Zukunft“.

📍 lara.uni-greifswald.de



Fotos: Magnus Schult



Die Roboteranlage ist selbstverständlich auch offen für Kooperationen innerhalb unserer Universität, wie kürzlich in einem Projekt mit der Zoologie geschehen. **Auf Anfrage kann sie auch von Interessierten/Schulklassen besichtigt werden.**



Proband bei Montagearbeiten
unter Zuhilfenahme einer AR-Brille
Foto: Dominic Bläsing

Die Digitalisierung am Arbeitsplatz und ihre Auswirkungen auf Beschäftigte sind Gegenstand eines arbeitspsychologischen Forschungsprojekts am Institut für Psychologie. Das Verbundprojekt „Montexas4.0“ – dieser Name steht für exzellente Montage unter Bedingungen von Industrie 4.0 – untersucht Einsatzbedingungen sogenannter informativ assistenzsysteme in zwei Produktionsbetrieben im Automobil- und Maschinenbau und deren be- und entlastende Auswirkungen auf Arbeitnehmer im Bereich der manuellen Montage.

Von Manfred Bornewasser

Digitale Arbeitswelt – Welche Auswirkungen haben Assistenzsysteme auf Beschäftigte?

Informativ assistenzsysteme sind zum Beispiel digital gesteuerte Lichtsignalgeber (pick-by-light-Technologie), Ultraschallhandschuhe, AR-Brillen, in die Instruktionen zum Zusammenbau von Komponenten eingespielt werden, oder auch Beamer-gestützte In-situ-Projektionen von Montageanweisungen direkt ins Blickfeld auf der Arbeitsfläche.

In der manuellen Montage wird über den Einsatz solcher Assistenzsysteme aus drei Gründen nachgedacht: 1) Die Montage wird zunehmend komplexer und informationsreicher, 2) sie führt zu mehr mentaler Beanspruchung und 3) Komplexität und Beanspruchung können durch ein kluges Informationsmanagement reduziert werden. Assistenzsysteme sollen die Arbeit erleichtern, indem komplexe Montageprozesse durch spezifische Instruktionen zur richtigen Zeit und in der richtigen Dosierung gesteuert werden. Gleichzeitig sollen Assistenzsysteme helfen, Fehler zu vermeiden, Zeitverluste zu vermindern und Kosten zu sparen.

Die laufenden experimentellen Forschungsarbeiten gehen von der Annahme aus, dass unterschiedliche informativ assistenzsysteme (AR-Brille, Tablet, Papier) die mentale Beanspruchung der teilnehmenden Probanden reduzieren. Um diese Annahme zu überprüfen, wurden zwei Arbeitsplätze aus dem Montagebereich zweier Unternehmen im Labor nachgebaut und der Einsatz der Assistenzsysteme während

der Montage simuliert. Erfasst werden sowohl subjektive Einschätzungen zur Akzeptanz und zur Beanspruchung der Probanden als auch objektive physiologische Parameter wie die Herzfrequenzvariabilität oder die Pupillendilatation. Den Laborexperimenten vorausgegangen sind ausgiebige Felduntersuchungen und Arbeitsplatzanalysen.

Primäres Forschungsziel ist es, graduelle Reduktionen der mentalen Beanspruchung infolge des Einsatzes unterschiedlicher informativ assistenzsysteme aufzuzeigen. Ein sekundäres Ziel besteht darin, den Beschäftigten während des Arbeitsprozesses auf der Basis physiologischer Daten eine Rückmeldung über kritische Beanspruchungszustände und daran geknüpfte Empfehlungen zu Verhaltensänderungen (beispielsweise veränderte Atmung) zu geben. Ein weiteres Ziel besteht darin, das Assistenzsystem adaptiv an die Beanspruchungssituation anzupassen. Dies geschieht, indem eine Information länger, wiederholt, in größerer Schrift oder vermehrt in Bildern auf einem Display präsentiert wird. All dies läuft darauf hinaus, eine verbesserte kognitive Ergonomie oder Gestaltung des Arbeitsplatzes in der Montage zu realisieren. •



Laufzeit: 01.04.2017–31.03.2020
Gefördert vom Bundesministerium
für Bildung und Forschung

Von Sabrina Stock

WEST UND OST

Ein Wörterbuch für Liebende

Zuerst Kolonialisierung, dann Globalisierung: Die Welt wächst immer weiter zusammen. Dennoch bestehen zwei Konstrukte weiterhin fort, die oft als gegeben hingenommen werden – Orient und Okzident. Während sich Edward Said 1978 in seinem Werk *Orientalismus* mit der Konstruktion des Orients befasste, beschäftigen sich heutzutage immer mehr Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen mit dem Westen und damit, welche Stereotype mit diesem verbunden sind. Auch in der Belletristik werden diese Ideen besprochen.

Die chinesisch-englische Autorin Xiaolu Guo beschreibt in ihrem Roman „A Concise Chinese-English Dictionary for Lovers“ die Beziehung der 24-jährigen Protagonistin Z aus China mit einem 44-jährigen Engländer.

Z fühlt sich während ihres einjährigen Aufenthalts in London auf eine unhöfliche, r- und l-verwechselnde, Reis-besessene Chinesin reduziert. Sie ist „alien“:

alien

alien adj foreign; repugnant (to); from another world n foreigner; being from another world

Mit Zs Ankunft in London setzt die Handlung ein. Wie in einem Wörterbuch beginnt jedes Kapitel mit der Definition eines Begriffs, mit dem die Erzählerin konfrontiert wird. Gleichzeitig liest sich der Roman wie das Tagebuch einer Englischlerin, die nie vergisst, uns auf humorvolle Weise gängige Stereotype vor Augen zu führen. Denn ... wie heißt der Londoner Flughafen nochmal?

Als Z ihren Freund kennenlernt, schreibt sie: „You tell me your name, but how I remember English name? Western name are un-rememberable, like all Western look the same.“

Die Vorstellung, chinesische Namen seien zu kompliziert und sowieso alle gleich, genauso wie das Erscheinungsbild ihrer Träger, wird schlichtweg umgekehrt. Ist der Westen für die chinesische Protagonistin also genau so wie China für uns? Nicht nur werden westliche Namen und Gesichter als



Übergabe des Genderpreises | Foto: Jan Meßerschmidt

Die Autorin **Sabrina Stock** hat an der Universität Greifswald im Masterstudiengang Kultur – Interkulturalität – Literatur mit Schwerpunkt Anglistik studiert. Im Dezember 2018 wurde sie für ihre Masterarbeit über den Roman von Xiaolu Guo's „A Concise Chinese-English Dictionary for Lovers“ mit dem Genderpreis 2018 ausgezeichnet. Der Genderpreis wird jährlich vom Rektorat, der Gleichstellungskommission des Senats und der Gleichstellungsbeauftragten der Universität Greifswald verliehen.

„un-rememberable“ präsentiert; Xiaolu Guo geht sogar so weit, dass nicht Z, sondern ihr britischer Freund als Maoist portraitiert wird: Er hasst die Stadt, bevorzugt das Land und Kapitalismus mag er schon gar nicht.

Doch auch der Westen ist mit eigenen Stereotypen behaftet. So tritt der britische Liebhaber als Kolonialist auf, der den chinesischen Körper seiner Freundin kolonialisiert und als individualistischer Verfechter seiner Ansichten als Zivilisierer agiert, der es sich nicht nehmen lässt, seine Freundin immer wieder zu belehren. Ebenso ist der Mann als Repräsentant des Okzidents ein häufig verwendetes Motiv – der „männliche Westen“ (und gleichzeitig der maskuline westliche Mann) wurde vor allem zu Zeiten der Kolonialisierung als Bezwinnger des „weiblichen Ostens“ gesehen. Mit dieser Vorstellung bricht Guo, indem sie Zs Freund chinesische Normen der Männlichkeit nicht erfüllen lässt: Er ist Vegetarier und Hobbygärtner, der für finanzielle Gleichstellung eintritt.

Anhand der beiden Protagonisten deckt die Autorin vorherrschende Stereotype über die Konstrukte West und Ost auf und zeigt, dass das Aufbrechen von Klischees zwar schwer, aber unabdingbar ist, um wahre Kommunikation und Austausch zu ermöglichen. •



Von Christoph Ritter

Die Lehrapotheke – von der Theorie in die Praxis

Arzneimittel helfen Patienten in der Regel wieder gesund zu werden. Doch die Anwendung eines Arzneimittels kann auch mit Risiken verbunden sein; daher unterliegt es besonderen Anforderungen. Diesen gerecht zu werden ist eine wesentliche und originäre Aufgabe von Pharmazeuten. Als Apotheker oder Apothekerin übernehmen sie einen wichtigen Teil dieser Aufgabe, indem sie Patienten über die korrekte Anwendung von Arzneimitteln informieren, beraten sowie die Arzneimitteltherapie unterstützend begleiten.

Mit der Lehrapotheke steht den Pharmaziestudierenden seit April 2017 eine umfassend ausgestattete und damit realitätsnahe Lehr- und Lernumgebung zur Verfügung. Die Lehrapotheke ist fester Bestandteil des Pharmaziestudiums an der Universität Greifswald. Um praktische Erfahrungen als Apotheker zu sammeln, werden Gesprächssitu-

ationen zur Arzneimittelanwendung zwischen Apotheker und Patient durchgespielt und anschließend ausgewertet. Hierzu werden die Studierenden zunächst theoretisch an ihre Aufgabe herangeführt, danach erstellen sie in Kleingruppen anhand konkreter Patientensituationen individuelle Beratungskonzepte. Diese werden anschließend im Semesterverband für jede Patientensituation diskutiert.

Für die folgenden Gespräche und deren Auswertung nehmen die Studierenden verschiedene Rollen ein: Während Studierende in den Rollen von Apotheker und Patient die Gespräche führen, ist es

Aufgabe von studentischen Juroren, die Gespräche hinsichtlich fachlicher Inhalte zu bewerten.

Um die Gesprächssituation noch realistischer darzustellen, werden in einem weiteren Durchlauf Laienschauspieler als Simulationspatienten eingesetzt. Unterstützt werden die angehenden Pharmazeutinnen und Pharmazeuten hierbei durch das Mediziner Trainingszentrum des Instituts für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie der Universitätsmedizin Rostock. Eine Kommunikationswissenschaftlerin wertet die Gespräche aus und analysiert die kommunikativen sowie sozialen Kompetenzen der angehenden Pharmazeuten.

Regelmäßig interessieren sich Studierende dafür, die jeweiligen Rollen zu besetzen und führen die Gespräche mit großem Engagement durch. Dank moderner Videoaufzeichnung können die Gespräche im Anschluss noch besser analysiert werden. Gemeinsam mit den Schauspielern und der Kommunikationswissenschaftlerin entsteht im Anschluss eine rege und lehrreiche Diskussion in einer kollegialen Atmosphäre. Die Studierenden schätzen dieses Konzept, das es an anderen pharmazeutischen Instituten in Deutschland bisher so nicht gibt. In den letzten Jahren ist so ein innovatives Lehrmodul im Rahmen der Lehrveranstaltungen im Fach Klinische Pharmazie entstanden, das mithilfe der konstruktiven Rückmeldungen der Studierenden kontinuierlich weiterentwickelt wird. •

„Ich habe aus den Gesprächen sehr viel für die Praxis mitnehmen können und fühle mich jetzt viel sicherer.“

Marie-Christin Zepper, Pharmaziestudentin

Von Kilian Heck

Lost Heritage?

Bedrohte Kirchen und Herrenhäuser in Mecklenburg und Vorpommern



Fotos: Kilian Heck

Nach ungefähren Schätzungen existieren in Mecklenburg-Vorpommern 2000 Herrenhäuser, die als Sitze des ländlichen Adels seit dem 16. Jahrhundert bis ins 20. Jahrhundert erbaut wurden. Die Zahl der Kirchen im Bundesland dürfte etwas darüber liegen. Viele dieser Gebäude befinden sich seit langem in einem baulich bedenklichen Zustand und sind zudem abseits

gelegen. Durch ihren möglichen Verlust als Baudenkmal würde jeweils ein Stück Kulturerbe der Region, aber auch dem ganzen Bundesland verloren gehen.

Der Kunsthistoriker Prof. Dr. Kilian Heck vom Lehrstuhl Kunstgeschichte am Caspar-David-Friedrich-Institut bot im Wintersemester erstmalig das Seminar „Lost Heritage? Bedrohte Kirchen und Herrenhäuser in Mecklenburg und Vorpommern“ an. In dem praxisorientierten Seminar untersuchten Kunststudierende Kulturdenkmäler in Mecklenburg-Vorpommern. Ziel des Seminars war, bei den Studierenden ein Bewusstsein für ein kulturelles Erbe zu schaffen, dessen baulicher Zustand vom Verfall bedroht ist.

Jeder Studierende sollte sich vorab für ein einzelnes Baudenkmal entscheiden und sich als Pate beziehungsweise als Pate dafür verantwortlich fühlen. Entsprechend wurden alle zu diesem Baudenkmal existenten Informationen zusammengetragen und erforscht sowie das jeweilige Objekt im Vorfeld zum Seminar persönlich aufgesucht. Dabei erfuhren auch die Belange des Denkmalschutzes und des Nutzungskonzeptes eine besondere Berücksichtigung.

Neben den Terminen im Seminar fanden im Januar 2019 drei Vor-Ort-Termine statt. Zunächst wurden die Herrenhäuser Griebenow und Divitz aufgesucht, dann Broock, Ivenack und Schloss Karlsburg sowie Quilow, Lüskow und Sophien-

hof. Drei Tage wurden die Häuser vom Keller bis zum Dach durchstiegen. Wichtig war es dabei vor allem, die Protagonisten vor Ort zu treffen, um von diesen mehr über die zukünftigen Planungen zu erfahren. Dabei handelte es sich um einen ganz unterschiedlichen Personenkreis, etwa um Projektentwickler, Eigentümer, Mitglieder von Fördervereinen, Architekten oder um Immobilienmakler. Gerade durch die unmittelbare Konfrontation mit den Bauwerken und denjenigen, die sich für eine Zukunft dieses jeweiligen Bauwerkes einsetzen, wurde es für die Studierenden möglich, ein Bewusstsein für die durchaus komplexen Aufgaben zu entwickeln, die hier jeweils anstehen.

Mitte Februar fand zudem eine Exkursion in den Bundestag statt, bei der die Studierenden mit den Abgeordneten Philipp Amthor (CDU), Johannes Kahrs (SPD) und Hartmut Ebbing (FDP) über den Erhalt von Baudenkmalen im ländlichen Raum diskutierten. •

„Das Seminar zeichnete mit den praktischen Bezügen und echten denkmalpflegerischen Problemen ein sehr plastisches Bild des Berufsfeldes eines Kunsthistorikers.“

Jessica Thomas, Masterstudentin Geschichtswissenschaften

ANZEIGE

UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456



Führungen durch die Universität Greifswald

Kustodie der Universität Greifswald

Domstraße 11, Eingang 4, 17489 Greifswald
Telefon 03834 420 3060

unifuehrungen@uni-greifswald.de

www.uni-greifswald.de/fuehrungen

Die Kustodie – Universitätsführungen

Studentische Tourguides führen durch die Aula sowie den Karzer und geben einen Einblick in die pommersche, schwedische und preußische Geschichte der Universität Greifswald.

Sommerführungen 2019

1. April – 31. Oktober, täglich um 15:00 Uhr, ohne Anmeldung

Treffpunkt: Rubenowdenkmal vor dem Universitätshauptgebäude, Domstraße, 17489 Greifswald

NEUE GESICHTER AN DER UNIVERSITÄT

Zum
01.12.2018



Lehrstuhl für Allgemeine Volkswirtschaftslehre, insbesondere Geld und Währung **Prof. Dr. Joscha Beckmann**

Joscha Beckmann studierte Volkswirtschaftslehre und Wirtschaftspädagogik an der Universität Göttingen und schloss 2007 als Dipl.-Volkswirt und Dipl.-Handelslehrer ab. Bis 2012 war er als Lehrbeauftragter und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Duisburg-Essen, bis 2019 in Münster tätig. Ende 2011 promovierte er zum Thema "Essays on empirical exchange rate modeling and the cross-country importance of sentiment indicators". Joscha Beckmann vertritt Professuren zu internationaler Wirtschaftspolitik und internationalen Wirtschaftsbeziehungen an der Universität Freiburg und Bochum. Zuletzt hatte er die Vertretungsprofessur „Geld und Währung“ in Greifswald inne. •

Juniorprofessur für Neuere deutsche Literatur **Jun.-Prof. Dr. Klaus Birnstiel**

Klaus Birnstiel hat von 2002 bis 2008 Neuere deutsche Literatur, Neuere und Neueste Geschichte sowie Philosophie an der Ludwig-Maximilians-Universität München studiert. Anschließend war er Promotionsstipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes. Nach einem Forschungsjahr an der Stanford University in den USA promovierte er 2012 „Zur Reflexion von poststrukturalistischer/postmoderner Theorie in Wissenschaft und Literatur“. Von 2011 bis 2018 war er als Lehrstuhlassistent an der Universität Basel tätig. Neben seinen wissenschaftlichen Publikationen veröffentlichte er in der Süddeutschen Zeitung, der FAZ und im Merkur – Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken. •

Zum
01.10.2018



Zum
01.11.2018



Juniorprofessur für Vergleichende Politikwissenschaft **Jun.-Prof. Dr. Corinna Kröber**

Corinna Kröber studierte Politikwissenschaft in Mainz und Bremen. Ab 2014 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Paris-Lodron Universität in Salzburg, an der sie 2017 zum Thema „Repräsentation ethnischer Minderheiten“ promovierte. Bis Anfang 2018 war Corinna Kröber noch Postdoktorandin in Salzburg, anschließend nahm sie eine Postdoc-Stelle an der Leuphana Universität Lüneburg an, bis sie zum November 2018 an die Universität Greifswald berufen wurde. Hier hat sie die Juniorprofessur für Vergleichende Politikwissenschaft inne. Ihre Forschungsthemen sind die Repräsentation von Frauen und Menschen mit Migrationshintergrund sowie die Performanz von Regierungen. •

Lehrstuhl für Bürgerliches Recht und Zivilprozessrecht **Prof. Dr. Sigrid Lorz**

Nach dem Studium der Rechtswissenschaft in Erlangen und Dublin promovierte Sigrid Lorz zum Thema „Arzthaftung bei Schönheitsoperationen“. Sie war zunächst als Richterin und Staatsanwältin tätig, bevor sie sich an der Universität Erlangen-Nürnberg mit ihrer Schrift „Ausländische Staaten vor deutschen Zivilgerichten“ habilitierte. Seit dem Wintersemester 2018/19 ist sie Inhaberin der Professur für Bürgerliches Recht und Zivilprozessrecht an der Universität Greifswald. Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Haftungs- und Schadensersatzrecht, im Deutschen und Internationalen Zivilprozessrecht sowie im Medizinrecht. •

Zum
01.10.2018



Zum
01.01.2019



Juniorprofessur für Pharmazeutische Mikrobiologie **Jun.-Prof. Dr. Katharina Schaufler, PhD**

Nach dem Studium der Veterinärmedizin in Gießen und Madrid von 2006 bis 2012 hat Katharina Schaufler an der FU Berlin zwei Dissertationen zu Themen innerhalb multiresistenter *Escherichia coli* verfasst. Die erste Promotion zum Dr. med. vet. schloss sie im Juni 2016 ab. Für diese Dissertation erhielt sie den Promotionspreis der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie. Im Dezember 2016 schloss sie die zweite Dissertation mit dem PhD ab. In den Jahren 2017 und 2018 hatte die Stipendiatin der Humboldt-Stiftung eine Postdoktorandenstelle im Gilmore Labor, Massachusetts Eye and Ear Infirmary und an der Harvard Medical School in Boston inne. Zum Wintersemester 2018/19 war sie Postdoktorandin an der Universität Greifswald. •

Direktor der Augenklinik an der Universitätsmedizin Greifswald **Prof. Dr. Andreas Stahl**

Andreas Stahl hat von 1998 bis 2005 an der Universität Freiburg und dem Imperial College London Humanmedizin studiert. Anschließend startete er seine klinische Laufbahn an der Freiburger Universitätsaugenklinik. Wissenschaftliche Forschungsaufenthalte führten den gebürtigen Stuttgarter 2004 sowie von 2008 bis 2010 an die Harvard Medical School in Boston. Seit 2014 leitete er die Abteilung Ambulante Netzhautoperationen in Freiburg, ab 2015 war er Geschäftsführender Oberarzt der Freiburger Augenklinik. Der klinische und wissenschaftliche Schwerpunkt von Prof. Stahl liegt auf der Pathogenese, Diagnostik und Therapie von Netzhauterkrankungen. •

Zum
01.01.2019



Zum
01.12.2018



Professur für Medizininformatik **Prof. Dr. Dagmar Waltemath**

Dagmar Waltemath schloss ihr Studium an den Universitäten Rostock und Linköping 2006 mit dem Diplom in Informatik ab. 2011 promovierte sie am Lehrstuhl für Systembiologie und Bioinformatik in Rostock. Im selben Jahr forschte sie an der Norwegian University of Life Science in Ås. Von 2012 bis 2017 war Dagmar Waltemath als Junior Research Group Leader an der Universität Rostock tätig. Bis November 2018 leitete sie das IT-Dezernat für das Landesamt für Umwelt, Naturschutz und Geologie Mecklenburg-Vorpommern. In Greifswald ist die erste Professorin für Medizininformatik in der Abteilung Versorgungsepidemiologie und Community Health zu Fragen der Digitalisierung, Standardisierung und Bereitstellung von klinischen Daten für die Forschung tätig. •

Orthopädie und orthopädische Chirurgie **Prof. Dr. Georgi Wassilew**

Georgi Wassilew studierte Humanmedizin an der Charité in Berlin, an der er 2006 promoviert wurde und 2007 die Vollapprobation als Arzt erlangte. Bis 2013 war er als Weiterbildungsassistent am Centrum für Muskuloskeletale Chirurgie tätig, anschließend als Facharzt für Orthopädie und Unfallchirurgie. Dort übernahm er 2015 den Posten als Oberarzt und Sektionsleiter und war bis zuletzt Geschäftsführender Oberarzt und Sektionsleiter „Hüftendoprothetik und rekonstruktive Hüftgelenkschirurgie“. Seine klinischen und wissenschaftlichen Schwerpunkte sind Primär- und Revisionsendoprothetik des Hüftgelenkes und gelenkerhaltende Becken- und Hüftchirurgie. •

Zum
01.12.2018



KURZNACHRICHTEN DER UNIVERSITÄT

Universität Greifswald erfolgreich

im Professorinnenprogramm von Bund
und Ländern

In der dritten Ausschreibungsrunde des Professorinnenprogramms des Bundes und der Länder haben insgesamt 111 Hochschulen aus allen 16 Bundesländern teilgenommen. 86 Hochschulen qualifizierten sich durch eingereichte Konzepte zur Gleichstellung, die von einer externen Jury positiv bewertet wurden. Als einzige Hochschule aus Mecklenburg-Vorpommern hat die Universität Greifswald in dieser Runde teilgenommen und sich auch qualifiziert. Dieses positive Ergebnis ermöglicht, bis zu drei Anschubfinanzierungen für die Erstberufung von Frauen auf unbefristete W2- oder W3-Professuren zu beantragen. Ziel des Professorinnenprogramms ist es, die Anzahl von Frauen in Spitzenfunktionen im Wissenschaftsbereich zu steigern und die Repräsentanz von Frauen auf allen Qualifikationsstufen im Wissenschaftssystem nachhaltig zu verbessern. •

Pressesprecher wiedergewählt

in Vorstand Hochschulkommunikation

Bei der Bundestagung des Bundesverband Hochschulkommunikation im Herbst 2018 wurde Jan Meßerschmidt, der Leiter der Presse- und Informationsstelle, für weitere zwei Jahre in den Vorstand gewählt. Der Bundesverband setzt sich für die Qualitätssicherung in allen Bereichen der Hochschulkommunikation ein, denn gute Kommunikation ist ein strategischer Erfolgsfaktor. Hochschulkommunikation schafft Vertrauen in Forschung und Lehre, wirbt um Verständnis für wissenschaftliche Entwicklungen, trägt zur strategischen Positionierung von Hochschulen bei und bringt Menschen in und über Themen aus Forschung, Lehre und Campusleben miteinander ins Gespräch. Der Verband ist Ansprechpartner für Medienvertreterinnen und Medienvertreter, Hochschulleitungen sowie Ministerien, Behörden, Verbände und Interessenvertretungen im Bereich Hochschulen und Wissenschaft. Mehr als 1000 Kommunikatorinnen und Kommunikatoren aus mehr als 340 Universitäten, (Fach-)Hochschulen, Kunst-, Musik- und Sporthochschulen, Dualen und Privaten Hochschulen sind im Bundesverband zusammengeschlossen. •

Moorforschung

gestärkt

Die international anerkannte Moorforschung an der Universität Greifswald kann weiter ausgebaut werden. Die Landesregierung und die Universität bringen mit Hilfe von Zuwendungen eine W3-Professur für Moorforschung/Peatland Sciences auf den Weg. Ab dem Jahr der Stellenbesetzung beteiligen sich das Ministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur jährlich mit 70.000 Euro und das Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt mit 50.000 Euro an der Professur. Der Stifterverband für die deutsche Wissenschaft stellt voraussichtlich Mittel in Höhe von 450.000 Euro über einen Zeitraum von maximal fünf Jahren zur Verfügung. Die Greifswalder Michael Succow Stiftung zum Schutz der Natur fördert die Professur mit insgesamt 100.000 Euro.

Bereits im November 2018 ist ein neues Forschungsvorhaben zur Ökonomie der thermischen Verwertung von Energiebiomasse aus Niedermooren gestartet. Ziel des Verbundprojektes *BOnaMoor* ist die Optimierung der Bereitstellung, Aufbereitung und thermischen Verwertung der Biomasse nasser Moorstandorte. In dem vom Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) über die Fachagentur Nachwachsende Rohstoffe e. V. geförderten Verbundvorhaben sind die Arbeitsgruppe Moorkunde und Paläoökologie und der Lehrstuhl Allgemeine Volkswirtschaftslehre und Landschaftsökonomie der Universität Greifswald sowie der Fachbereich Umwelttechnik/Regenerative Energien der Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin beteiligt. Außerdem sind zwei regionale Praxispartner involviert. •



Blick in den Kessel – Verbrennung von Niedermoor-Biomasse | Foto: Tobias Dahms

NORDISCH
ERLANG

DAS FEST DES NORDENS

GREIFSWALD

3-12
05
2019

**DAS FESTIVAL FÜR KULTUR
AUS NORDEUROPA MIT**

MOSES HIGHTOWER
ANNEMARIE ÅSTRÖM & TERHI DOSTAL
BROEN / KALAHA
OBI TRIO FEAT. DENISE FONTOURA
SOUSOU & MAHER CISSOKO
ARTHÛR BOLLASON
JONAS WIDENIUS TRIO
JOHANNA SINISALO
KAJSA BALTO TRIO
SEX MAGICK WIZARDS
JOHAN HARSTAD
UNIVERSITÄTSSINFONIEORCHESTER
GREIFSWALD
JAKOB GUNNARSSON TRIO
KLAKI / AYOWA
THEATER RANDFIGUR
ROLF ROY'S
RITVA NERO / ÖSTBLOCKET
GREIFSWALD/LUND ENSEMBLE
KÖREN KAIROS
U.V.A.

UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Wissen lockt. Seit 1456



Rudolf-Stundl-Preis der Universität Greifswald

Wettbewerb für hervorragende wissenschaftliche und praktische Arbeiten
in Zusammenhang mit textilen Materialien oder aus benachbarten Bereichen
der materiellen Kultur

Preisgeld: 800 Euro | Bewerbungsfrist: 31. Oktober 2019

Weitere Information

Kustodie der Universität Greifswald
Domstraße 11, Eingang 4, 17489 Greifswald
Telefon 03834 420 3060 | kustodie@uni-greifswald.de
www.uni-greifswald.de/stundlstiftung

*Teilnahmeberechtigt sind Einzelpersonen sowie
Gruppen, die einen hinreichenden Bezug zur Univer-
sität Greifswald oder einer ihrer Partneruniversitäten
aufweisen. Dies ist insbesondere der Fall, wenn die
eingereichte Arbeit während einer Tätigkeit an
der Universität Greifswald oder einer ihrer Partner-
universitäten entstanden ist.*

Von Jan Meßerschmidt

EDUARD NORDEN



Foto: Archiv der Universität Greifswald

Professorentafeln haben in Greifswald eine lange Tradition. Die jüngste Tafel befindet sich direkt neben dem Eingang zum Historischen Institut der Universität Greifswald. Sie wurde anlässlich des 150. Geburtstages des Greifswalder Philologen Professor Eduard Norden (1868–1941) am 21. September 2018 enthüllt.

Eduard Norden war von 1893 bis 1899 Professor der Universität Greifswald. In dieser Zeit verfasste und veröffentlichte er sein epochenmachendes Werk „Antike Kunstprosa“, das zu den Standardwerken der Klassischen Philologie zählt. Daneben fasste er mit seinem Greifswalder Kollegen Alfred Gercke den Plan zu dem Grundlagenwerk „Einleitung in die Altertumswissenschaft“ für Studierende. Norden galt bereits zu Lebzeiten als „einer der bekanntesten Latinisten der Welt“, so der Präsident der Universität Princeton bei Nordens Ehrendoktorverleihung 1936.

Mit den Regeln des Greifswalder Gesellschaftslebens zur damaligen Zeit tat sich der eher zurückhaltende Norden etwas schwer und vermochte sich nur langsam hineinzufinden. Allerdings führten ihn die zahlreichen Empfänge auch mit seiner künftigen Ehefrau Marie Schultze – einer Tochter des Greifswalder Bürgermeisters Richard Sigmund Schultze (1831–1916) – zusammen. So blieb Eduard Norden auch nach seiner Berufung nach Breslau und in den kommenden Jahrzehnten der Stadt Greifswald stets aufs Engste verbunden.

Die Greifswalder Jahre festigten Nordens Stellung innerhalb der deutschen Altertumswissenschaft. Obwohl er als Sohn jüdischer Eltern im ostfriesischen Emden geboren wurde, blieben ihm antisemitische Anfeindungen auch nach seiner Berufung von Breslau nach Berlin 1907 und seiner Wahl zum Rektor der Berliner Friedrich-Wilhelms-Universität (heute Humboldt-Universität zu Berlin) 1927 erspart. Dies war wohl auch der Tatsache geschuldet, dass er bereits in jungen Jahren zum Christentum konvertiert war.

Umso härter traf ihn, dass mit dem Machtantritt der Nationalsozialisten, die Herrschaft eines Regimes begann, das ihn aufgrund seiner Geburt zum „Staatsbürger 2ter Klasse“ erklärte. Nach und nach wurde er aus allen Gremien gedrängt.

Ende 1935 wurde ihm dann die Lehrbefugnis an der Universität entzogen. Die „Verordnung über eine Sühneleistung der Juden deutscher Staatsangehörigkeit“, nach welcher Juden 20 Prozent ihres Vermögens abzugeben hatten, zwang ihn zum Verkauf eines Teils seiner Bibliothek. Wenige Wochen vor dem Beginn des Zweiten Weltkrieges konnte er mit seiner Frau in die Schweiz emigrieren. Geistig gebrochen und körperlich erschöpft verstarb Norden 1941 in Zürich.

Der Nachlass Eduard Nordens wurde von Olaf Schlunke für das Archiv der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften (BBAW) erschlossen. Olaf Schlunke veröffentlichte im Anschluss die Broschüre „Eduard Norden. Altertumswissenschaftler von Weltruf und «halbsemitischer Friese»“.



Die Familie Norden zu Besuch in Greifswald | Foto: Magnus Schult

Von Julia Lammertz

THIRD MISSION – die gesellschaftliche Aufgabe der Hochschulen

Forschung findet im Elfenbeinturm statt? Dieses Klischee trifft heutzutage immer weniger zu. Aus den Kernaufgaben Forschung und Lehre erwächst den Hochschulen eine weitere große Aufgabe: die sogenannte Third Mission – eine gesellschaftliche Mission. Wissenschaft und Gesellschaft sollen voneinander profitieren, das ist das allgemeine Ziel,

zeichnung. „Wir wollen die Potenziale unserer Region in konkrete Projekte wie beispielsweise im Bereich der Bioökonomie umsetzen, und damit unser Alleinstellungsmerkmal auf diesem Gebiet stärken.“

Dem Wissens- und Technologietransfer kommt dabei eine besondere Rolle zu.

Third Mission eine bedeutende Rolle. Sie kommuniziert Inhalte aus Forschung und Lehre an eine breite Öffentlichkeit. An der Universität Greifswald geschieht dies beispielsweise durch klassische Presse- und Medienarbeit, im Campus 1456, in sozialen Medien oder bei populärwissenschaftlichen Veranstaltungsformaten. Familien-Universität, Universität im Rathaus, Kinder- und JugendUNI oder der Tag der Wissenschaft – diese Veranstaltungen helfen, Vertrauen in Wissenschaft zu wecken, neuestes Wissen weiterzugeben und Kinder und Jugendliche frühzeitig für die Wissenschaft zu begeistern. Zugleich zeigen sie, dass die Universität ihrer gesellschaftlichen Verantwortung einen hohen Stellenwert einräumt.



10 Jahre Familienuniversität – Jubiläumsvorlesung mit Prof. em. Dr. Christof Kessler | Foto: Till Junker

das dahintersteht. Konkret gemeint ist damit ein interaktiver Wissenstransfer zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft.

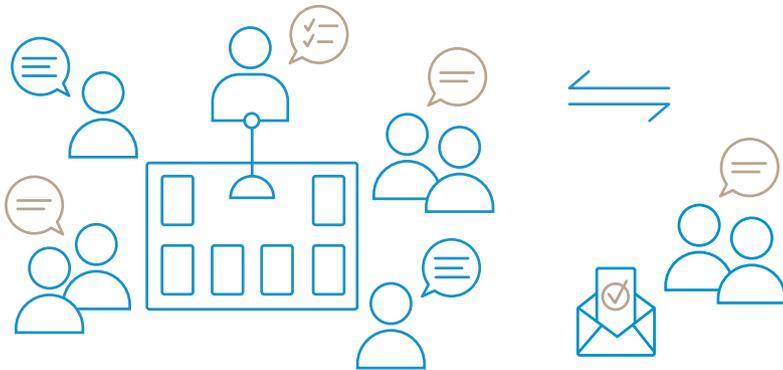
Vor diesem Hintergrund haben der Landkreis Vorpommern-Greifswald, die IHK Neubrandenburg und die Universität Greifswald im Oktober 2018 Kooperationsvereinbarungen unterzeichnet. „Unsere bereits seit vielen Jahren bestehende Zusammenarbeit wird hiermit auf ein festeres Fundament gestellt“, betonte Michael Sack, der Landrat von Vorpommern-Greifswald bei der Unter-

Zentrale Anlaufstelle sowohl für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als auch für Unternehmen ist das Zentrum für Forschungsförderung und Transfer (ZFF) der Universität Greifswald. Es erschließt das Forschungs-, Innovations- und Fachkräftepotenzial der Universität sowie die wissenschaftlich-technische Infrastruktur. Unter anderem berät das ZFF Unternehmen über Kooperationsmöglichkeiten, koordiniert Start-Ups und stellt die Infrastruktur für Ausgründungen bereit.

Aber auch die Wissenschaftskommunikation spielt bei der Umsetzung der

Das Format „Universität in der Region“ adressiert gezielt den ländlichen Raum. In Anklam, Pasewalk oder Wolgast – Orte, die bis zu einer Autostunde entfernt sind – präsentieren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler gesellschaftlich und regional relevante Themen und laden die Besucher durch interaktive Gesprächsformate zum Dialog ein. Die ersten Veranstaltungen haben nicht nur rege Diskussionen erzeugt, sondern auch viel Verständnis füreinander geweckt. Dies zeigt, dass Third Mission den Hochschulen die Chance bietet, nachhaltig in ihre Region hineinzuwirken. Wenn es gelingt, solche Angebote mittels ausreichender finanzieller und personeller Ressourcen zu verstetigen, dürfte es am Ende heißen: Mission erfüllt. •

Demokratie neu denken



Demokratie bedeutet Herrschaft des Volkes. Die auf Wahlen beruhende (Parteien-)Demokratie ist das heute bekannteste Verfahren, macht jedoch nicht den innersten Kern von Demokratie aus. Entwickelt im letzten und vorletzten Jahrhundert – vor dem Hintergrund damaliger Gesellschaften – ist diese Form ein Auslaufmodell. Beispielsweise haben rund 80 Prozent der Deutschen kein Vertrauen mehr in die politischen Parteien und ein Viertel der Wähler hat sich dauerhaft von der Wahlurne verabschiedet. Neue Demokratiemodelle sind nötig, um die Herrschaft des Volkes zeitgemäß umzusetzen.

Verschiedene Reformvorschläge werden derzeit diskutiert, etwa die Einführung einer Wahlpflicht, eine stärkere Einbindung von Experten sowie verbesserte Kommunikation zwischen Bürgern und Politikern. Alle diese Vorschläge zielen darauf ab, einzelne Symptome wie beispielsweise geringe Wahlbeteiligung zu bekämpfen und blicken dabei nicht über den Tellerrand der repräsentativen (Parteien-)Demokratie hinaus.

Solch kleinteilige Reformbemühungen versuchen lediglich, repräsentativ-demokratische Verfahren zu reparieren.

Die Demokratie der Zukunft muss neue Wege gehen. Dazu gehören neben den Wahlen die systematische – nicht nur punktuelle – Einbeziehung (neuer) institutioneller Arrangements und Praktiken der Bürgerbeteiligung, wie zum Beispiel Volksbegehren und -entscheide sowie dialogorientierte Verfahren, bei denen Bürger Vorschläge zu politischen Themen erarbeiten.

In vielen Ländern wurden bereits vielfältige Innovationen erprobt. Die brasilianische Stadt Porto Alegre etwa führte in den 1990er Jahren einen Bürgerhaushalt ein, bei dem die Bürger über die Ausgaben der Stadt entscheiden. Auf Island und Irland waren Gruppen zufällig ausgewählter Bürger Teil der jeweiligen Verfassungsgebenden Versammlungen; der Volksentscheid zur gleichgeschlecht-

lichen Ehe in Irland wurde von diesen Bürgergruppen initiiert. Andere Länder experimentieren nicht nur mit innovativen Verfahren, sie verankern partizipative Verfahren auch in ihren Verfassungen. So hat das österreichische Bundesland Vorarlberg in seiner Landesverfassung die direkte Demokratieform festgelegt. Im Bundesland Baden-Württemberg wurde eine Staatsrätin für Bürgerbeteiligung etabliert.

Diese und eine Vielzahl weiterer Beispiele zeigen die Richtung auf, in welche sich die Demokratie der Zukunft entwickeln wird. Viele Fragen sind dabei noch offen: (Wie) Können partizipative Verfahren in ein repräsentatives System eingebaut werden? Welche Innovationen und Verfahrenskombinationen sind denkbar? Wie wirken diese in unterschiedlichen Kontexten (subnational, national, global)?

Die Demokratie von morgen muss und wird anders sein als die Demokratie von heute. In meinem Fellow-Projekt am Krupp-Kolleg werde ich entsprechende Erfahrungen zusammenführen und Vorschläge zur Zukunft der Demokratie zwischen Repräsentation und Partizipation auf der Basis empirischer Erkenntnisse entwickeln. •



Foto: Vincent Leifer



Prof. Dr. Brigitte Geißel ist Professorin für Politikwissenschaft und Politische Soziologie sowie Leiterin der Forschungsstelle „Demokratische Innovationen“ an der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Im akademischen Jahr 2018/19 forscht sie als Senior-Fellow am Alfred Krupp Wissenschaftskolleg Greifswald zur Zukunft der Demokratie.

„Die offene Atmosphäre im Kolleg ist fantastisch!“



Foto: Vincent Leifer

Im Gespräch mit Prof. Dr. Ulla Bonas, seit dem 1. Oktober 2018 die neue wissenschaftliche Direktorin des Alfred Krupp Wissenschaftskollegs Greifswald.

Katja Kottwitz:

Was hat Sie am Amt der Direktorin des Greifswalder Kollegs gereizt?

Das Krupp-Kolleg ist durch die Fellows und das Veranstaltungsprogramm nahe an der Wissenschaft und thematisch sehr breit aufgestellt – das fand ich sehr reizvoll. In den 16 Jahren seines Bestehens hat sich das Kolleg eine hohe Reputation erworben, die ich gerne zusammen mit dem hervorragenden und motivierten Team weiter stärken möchte. Die Mikrobiologen der Universität Greifswald kenne ich seit mehr als 25 Jahren von Tagungen und gemeinsamen Forschungsverbänden und ich bin gespannt auf die Begegnungen mit Kolleginnen und Kollegen anderer Fakultäten und außeruniversitärer Institute.

Wie haben Sie die ersten fünf Monate Ihrer Amtszeit wahrgenommen?

Diese Zeit empfand ich als sehr bereichernd, da ich mit wissenschaftlichen Themen in Berührung kam, die von meiner eigenen Forschung weit entfernt sind – das ist äußerst spannend. Die offene Atmosphäre im Kolleg ist fantastisch!

Das Alfred Krupp Fellows-Programm bietet herausragenden Wissenschaftlern die Möglichkeit, ein größeres wissenschaftliches Projekt im Kolleg durchzuführen. Welchen Eindruck haben Sie von den aktuellen Fellows und wie wird sich das Fellows-Programm weiterentwickeln?

Seit Oktober sind acht Fellows im Kolleg, im Sommersemester kommen drei weitere dazu. Die Gruppe harmoniert sehr gut, es gibt bei einigen Fellows gemeinsame wissenschaftliche Interessen und es zeichnen sich bereits zukünftige Kooperationen ab.

Die meisten Fellows sind auch gut in die Universität Greifswald eingebunden. Das Fellows-Programm hat sich hervorragend entwickelt, die Bewerberzahlen sind enorm gestiegen. Da wir künftig mehr finanzielle Mittel zur Verfügung haben, können wir ab dem Wintersemester 2019/2020 13 bis 15 Fellows nach Greifswald einladen. Ich würde mich freuen, wenn sich künftig mehr naturwissenschaftliche Fellows bewerben würden.

Auf welche Veranstaltungen freuen Sie sich im Sommersemester am meisten?

Ich bin vor allem gespannt auf die naturwissenschaftlichen Vorträge in den Reihen „Molekulare Grundlagen des Lebens“ und „Vier Augen. Lebenswissenschaften in der Kontroverse“.



Prof. Dr. Ulla Bonas studierte von 1974 bis 1980 Biologie an der Universität zu Köln und wurde 1984 promoviert. Von 1985 bis 1987 forschte sie an der University of California, Berkeley, und von 1988 bis 1993 am Institut für Genbiologische Forschung GmbH in Berlin. An der FU Berlin habilitierte sie sich 1992 im Fach Genetik. Anschließend war sie am CNRS-Institut des Sciences Végétales in Frankreich tätig. 1998 wurde sie Professorin für Pflanzengenetik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. 2011 erhielt sie den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Seit 2015 ist sie Vizepräsidentin der Nationalen Akademie der Wissenschaften Leopoldina.

Neuer Preis

VORPOMMERN EHRENGREIF



Prof. Dr. Peter Hinz von der Universitätsmedizin Greifswald wurde im November 2018 als erste Person mit dem Vorpommern Ehrenpreis ausgezeichnet. Die Sparkasse Vorpommern und der Unternehmerverband Vorpommern würdigen mit diesem Preis Persönlichkeiten, die sich mit ihrem Engagement für die Stärkung und Entfaltung der Region Vorpommern und darüber hinaus eingesetzt haben. Die Initiatoren hoben bei der Verleihung die außergewöhnliche Persönlichkeit und Vita von Professor Hinz hervor, der sowohl als anerkannter geschätzter Chirurg, Leistungssportler und Pilot in der Region Vorpommern gesellschaftliche Zeichen gesetzt habe. •

Internationale Auszeichnung

PLASMA MEDICINE AWARD

Prof. Dr. Dr. Hans-Robert Metelmann hat auf der Jahrestagung der International Society of Plasmamedicine im November 2018 den Plasma Medicine Award erhalten. Der Award ist die höchste internationale Auszeichnung für Wissenschaftler, die an der weltweiten Entwicklung der Therapieverfahren mit physikalischem Plasma wegweisend mitwirken. Ausgezeichnet wurde Professor Metelmann vor allem für die Forschungsarbeiten seiner Arbeitsgruppe zum Themenkomplex Krebserkrankungen und Plasma-behandlung. Professor Metelmann hat unter anderem die Plasmamedizin als Teil des Weiterbildungsstudiengangs der Lasermedizin implementiert und ist Mitbegründer des Nationalen Zentrums für Plasmamedizin mit Sitz in Berlin. •

Nachwuchswissenschaftler ausgezeichnet

ERWIN-SCHRÖDINGER-STIPENDIUM UND PROMOTIONSPREIS



Der Chemiker Dr. Thomas Bayer vom Institut für Biochemie wird in den nächsten zwei Jahren mit dem Erwin-Schrödinger-Stipendium gefördert. Dies ermöglicht ihm, in der Arbeitsgruppe von Prof. Dr. Uwe Bornscheuer sein eigenständiges Forschungsthema zur Etablierung von Enzymkaskaden voranzubringen. Seine Dissertation zur Ganzzellbiokatalyse wurde zudem im November mit dem Promotionspreis der Gesellschaft Österreichischer Chemiker gewürdigt. Thomas Bayer wurde außerdem als Chairman für das Gordon Research Seminar Biocatalysis 2020 berufen, eine der angesehensten Tagungen weltweit in diesem Bereich. •

Verleihung des

GEORGE-PALADE- PREIS

Als erster Deutscher wurde Prof. Dr. Markus M. Lerch von der Universitätsmedizin Greifswald im November 2018 mit dem George-Palade-Preis ausgezeichnet. Der Preis ist nach dem rumänisch-amerikanischen Medizin-Nobelpreisträger George Emil Palade (1912–2008), dem Begründer der modernen Zellbiologie, benannt und wird von der Internationalen Pankreasgesellschaft (International Association of Pancreatology) für Verdienste in der Pankreasforschung verliehen. Professor Lerch hat seit 2003 den Lehrstuhl für Gastroenterologie, Endokrinologie und Ernährungsmedizin an der Universität Greifswald inne und leitet die Klinik und Poliklinik für Innere Medizin A. Die Auszeichnung würdigt seine Forschung zu den Krankheiten der Bauchspeicheldrüse. •

Medizinstudentin ist

DAAD-PREISTRÄGERIN 2018

Die Medizinstudentin Sara Qarqash hat den mit 1.000 Euro dotierten DAAD-Preis 2018 erhalten. Mit dem Preis des Deutschen Akademischen Austauschdienstes werden herausragende Leistungen internationaler Studierender gewürdigt. Die gebürtige Syrerin nahm nach einem 10-monatigen Deutschkurs am Goethe-Institut Amman 2015 ihr Studium an der Universitätsmedizin Greifswald auf. Mit ihren ausgezeichneten Deutschkenntnissen und ihren exzellenten Studienleistungen gibt die Humanmedizinerin mittlerweile selbst Tutorien im Präparierkurs der Anatomie. In ihrem ersten Studienjahr war sie außerdem als Übersetzerin für Geflüchtete im Jobcenter Greifswald tätig. •



Foto: Till Junker

Deutscher Designer Club

GUTE GESTALTUNG 18

Beim Wettbewerb „Gute Gestaltung 18“ des Deutschen Designer Clubs hat ein Video über den Moorkundler und Paläoökologen Prof. Dr. Dr. Hans Joosten den Bronze-Preis in der Kategorie Bewegtbild gewonnen. Der Film mit dem Titel „Forschergestalten: Hans Joosten“ von Damian W. Gorczyany und Stoyan Radoslavov entstand auf Initiative des Stifterverbands im Projekt *Die Zukunftsmacher und ihre Visionen für Bildung und Ausbildung, Forschung und Technik*. Aufgabe der Video-Reihe „Forschergestalten“ ist, außergewöhnliche Forscher zu zeigen, ihren Antrieb, ihre Hoffnungen und Überzeugungen filmisch-poetisch einzufangen und auf diese Weise die grundlegende Bedeutung von Wissenschaft für die Gesellschaft zu verdeutlichen.



Foto: Tobias Dahms

Das Video ist auf www.uni-greifswald.de/forschung abrufbar. •

Bildende Kunst in MV

NACHWUCHS- KUNSTPREIS

Im Dezember 2018 wurde die Alumna Pauline Stopp mit dem Nachwuchskunstpreis für Bildende Kunst MV ausgezeichnet. Der Preis steht unter der Schirmherrschaft des Kultusministeriums MV. Er beinhaltet ein Meisterstipendium in Höhe von 5.000 Euro und ist mit einem individuellen Mentoring durch einen erfahrenen Kunsthistoriker sowie einer Katalogförderung verbunden. Pauline Stopp hat ihr Masterstudium der Bildenden Kunst 2018 am Caspar-David-Friedrich-Institut abgeschlossen. Seitdem lebt und arbeitet sie als freischaffende Künstlerin in Greifswald. Sie und die fünf weiteren Nominierten des Nachwuchskunstpreises MV präsentieren ihre Arbeiten vom 14. Juli bis zum 18. August 2019 im Mecklenburgischen Künstlerhaus Schloss Plüschow. •



Foto: Magnus Schult

Von Julia Lammertz & Janek Wiederänders

Von der Idee zur Ausgründung

Der UNIQUE+ Businessplanwettbewerb 2018



Fünf Teams nahmen im vergangenen Jahr am UNIQUE+ Businessplanwettbewerb teil. Hierfür mussten sie einen bankfähigen Businessplan erarbeiten und darstellen, wie ihr Geschäftskonzept finanziell, technisch und organisatorisch umgesetzt werden soll. Alle Teams hatten im Vorfeld den UNIQUE-Ideenwettbewerb und die angebotenen Qualifizierungsmaßnahmen durchlaufen. Campus 1456 stellt die drei Preisträger vom November 2018 vor.

1. Platz (1.500 Euro): Nebula Labs

(Dr. Jörn Winter, Dr. Ansgar Schmidt-Bleker und Prof. Dr. Klaus-Dieter Weltmann vom Leibniz-Institut für Plasmaforschung und Technologie e. V.)

Das Team Nebula Labs will den Handdesinfektionsmarkt revolutionieren. Die zum Patent angemeldete Technologie basiert auf der plasmagestützten Erzeugung kurzlebiger Wirkstoffe, die selbst sporenbildende Keime in Sekunden abtöten. Die Substanz ist wasserbasiert, geruchsfrei, nicht atemwegsreizend, nicht brennbar, versprühbar und unbedenklich für die Umwelt. Aktuell bereitet das Team seine Ausgründung vor. „Der Wettbewerb hat unser Netzwerk um wichtige Kontakte, unter anderem zur Wirtschaftsfördergesellschaft Vorpommern, zur Sparkasse Vorpommern und zu Genius Venture Capital, erweitert“, beschreibt Teammitglied Jörn Winter den Input des Wettbewerbs und ergänzt: „Natürlich ist auch das Preisgeld ein Faktor. Es hilft uns, teure Laborversuche zügig in Angriff zu nehmen.“

2. Platz (1.000 Euro): NIPOKA

(Prof. Dr. Nicole Endlich, Prof. Dr. Karlhans Endlich, Tim Endlich, Janine Liskow, Florian Sieger vom Institut für Anatomie und Zellbiologie der Universitätsmedizin Greifswald)

Die NIPOKA GmbH will zukünftig ein Analyseverfahren zur schnellen, exakten und quantitativen Bestimmung der Funktionsfähigkeit der Niere anbieten. Das Verfahren PEMP (Podocyte Exact Morphology Measurement Procedure) basiert auf der Super-Resolution-Mikroskopie und ermöglicht erstmals eine zeiteffiziente Entwicklung von Medikamenten und eine personalisierte Diagnose. Co-Gründerin Nicole Endlich resümiert: „Der UNIQUE-Wettbewerb hat uns geholfen, unsere Stärken und Schwächen herauszuarbeiten und Kontakte mit möglichen Investoren und Mentoren aufzubauen. Wir arbeiten an einem Antrag für das EXIST-Gründerstipendium und hoffen im Laufe des Jahres 2019 auszugründen. Außerdem planen wir eine Pilotstudie und weitere Kooperationen zur Validierung unseres Verfahrens.“

3. Platz (500 Euro): Duftmanufaktur

(Rima Rifai und Benedikt Hirthammer von der Universität Greifswald)

Mit neuronal wirkenden Markendüften in den Paketen von Online Shops will die Duftmanufaktur helfen, eine starke Kundenbindung zu etablieren. Ein mit dem Auftraggeber entwickelter Duft wird mikroverkapselt auf den Klebestreifen des Paketes gedruckt. Beim Öffnen des Paketes wird der Duft freigesetzt und führt beim Endkunden zu einem unvergesslichen Unboxing Erlebnis. Für maximal 12 Monate nutzt die Duftmanufaktur nun das StartUp-Büro der Universität Greifswald – den sogenannten „Kreißaal“ in der Wollweberstraße 1 – zur Gründungsvorbereitung. Wie die anderen Preisträger betont Gründerin Rima Rifai die positiven Effekte der Wettbewerbsteilnahme: „Durch den Wettbewerb konnten wir als Gründerpersonen wachsen. Wir sind wirklich dankbar für diese Plattform.“ •

TERMINE

Campus Cup MV

28.04.2019: Anmeldung von Teams unter unique@uni-greifswald.de
07./08.05.2019, Entrepreneurship- und Management-Training

UNIQUE-Ideenwettbewerb 2019

02.06.2019: Einreichung der vollständigen Unterlagen
11.06.2019: Jurysitzung & Prämierungsveranstaltung

Weitere Informationen:

📄 www.unique.uni-greifswald.de

Von Eckhard Schumacher

Neuigkeiten aus dem **Wolfgang-Koeppen-Archiv**

Vor 20 Jahren hat die Universität Greifswald den Nachlass des in Greifswald geborenen Schriftstellers Wolfgang Koeppen (1906–1996) erworben. Seitdem fördert das Wolfgang-Koeppen-Archiv die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit Leben, Werk und Rezeption Wolfgang Koeppens.

Ob Ausstellung, Lesung oder Diskussion, das Koeppen-Archiv präsentiert das Werk Koeppens und dessen Bezüge zur Gegenwartsliteratur regelmäßig anhand verschiedener Veranstaltungsformate. Hierzu gehören etwa die jährlich stattfindenden *Koeppentage* oder die in Kooperation mit dem Alfred Krupp Wissenschaftskolleg stattfindende Reihe *Koeppen im Herbst*. Ein neues Format ist eine von Studierenden initiierte Poetik-Vorlesung. Den Auftakt machte im November 2018 der Berliner Künstler, Unternehmer und Schriftsteller Rafael Horzon.

Publikationen von Koeppens Werk, insbesondere die Neuausgabe der Werke in 16 Bänden, stellen einen weiteren Schwerpunkt der Archivarbeit dar. Nachdem im Herbst 2018 *Gespräche und Interviews* (Band 16) erschienen ist, stehen für die nächsten zwei Jahre die Edition der *Feuilletons*, der Romanfragmente sowie der Essays und Reportagen auf dem Programm. Zudem ist nach der digitalen textgenetischen Edition von Koeppens Prosatext *Jugend* (www.koeppen-jugend.de) eine kommentierte Taschenbuchausgabe geplant, an deren Vorbereitung Greifswalder Studierende maßgeblich mitwirken. •

Von Andrea Werner

1. Poetik-Vorlesung der Universität Greifswald

Rafael Horzon: Wie es wirklich war

Nicht nur in seiner vorgeblichen Unternehmerbiographie *DAS WEISSE BUCH* (2010) lässt der erklärte Nicht-Künstler Rafael Horzon den Erzähler erläutern, was Kunst ist und was nicht, am 29.11.2018 stellte er an der Universität Greifswald im Rahmen der Poetik-Vor-

lesung „Mein Leben als Autor (Wie es wirklich wahr)“ diese Frage ebenso zur Debatte. Dabei forderte Horzon, der durch gezielte Uneindeutigkeit und Täuschung die Grenzziehung zwischen Fakt und Fiktion verwischt, das studentische Publikum im gut besuchten Hörsaal des Instituts für Deutsche Philologie durchaus heraus.

Mit dieser Veranstaltung wurde auf Initiative von Studierenden des Wolfgang-Koeppen-Archivs, des FSR Deutsche Philologie und des FSR Kunst & Kunstgeschichte erstmals in Greifswald eine Poetikdozentur vergeben. Das offene Format einer Poetik-Vorlesung bietet Schriftstellern die Möglichkeit, über eigene Poetologien zu reflektieren, um eine Brücke zwischen Dichtkunst und Literaturwissenschaft zu schlagen. So bezieht sich Horzons literarischer Text etwa auf das Konzept Pop, das im Arbeitsbereich Neuere deutsche Literatur und Literaturtheorie einen der Forschungsschwerpunkte bildet. Zudem fordert die enge Verknüpfung von Kunst und Literatur, die in *DAS WEISSE BUCH* bereits angelegt ist, eine interdisziplinäre Kooperation geradezu heraus, so dass Horzon am Abend im Caspar-David-Friedrich-Institut einzelne seiner unter Kunstverdacht stehenden Projekte, von denen er im Buch erzählt, präsentierte. Zum Abschluss wurde in der nun clubähnlichen Medienwerkstatt die Entgrenzung von Kunst und Wissenschaft erprobt. Dabei übernahm neben Rafael Horzon Prof. Dr. Eckhard Schumacher die Rolle des DJs. •

Für November 2019 ist die nächste Poetik-Vorlesung geplant.

„[...] alles, was ein Mensch zu Kunst erklärt, [ist] auch tatsächlich Kunst. Aber genauso gut ist auch alles, was ein Mensch nicht zu Kunst erklärt, keine Kunst. Und wenn ich diesen Möbelladen nun nicht zu Kunst erkläre, sondern zu einem Möbelladen, dann ist er natürlich auch keine Kunst, sondern ein Möbelladen.“

(Rafael Horzon: *Das Weisse Buch*, Berlin 2010, S. 93)



Foto: Rafael Horzon

Von Anke Weiß

Internationale Partnerschaften im Profil – Universität Vilnius

Die Universität Vilnius in Litauen wurde 1579 gegründet und ist eine der ältesten Universitäten in Osteuropa. Seitdem hat die traditionsreiche Universität den Status einer der führenden Hochschulen in Wissenschaft und Forschung erlangt und wird als zweitbeste Universität im Baltikum bewertet. Mit 21 000 eingeschriebenen Studierenden, der Teilnahme an internationalen Forschungsprojekten, der ältesten Bibliothek Lettlands und der lebhaften Hauptstadt Vilnius als Standort, ist die Universität Vilnius ein attraktiver Partner für internationale Kooperation.

Hochschulkooperationen

Bereits seit den 1960er Jahren kooperieren die Universitäten Greifswald und Vilnius miteinander. In den ersten Jahrzehnten der Partnerschaft waren vor allem die Medizinische Fakultät, die Philosophische Fakultät sowie die Naturwissenschaften, insbesondere die Mathematik, an der Zusammenarbeit beteiligt. Der Hochschulpartnerschaftsvertrag wurde 1992 erneuert und ist seither die Grundlage für die Förderung des akademischen Austauschs im Rahmen des DAAD-Programms Ostpartnerschaften, in dem auch die Kooperation mit den anderen osteuropäischen Partneruniversitäten der Universität Greifswald erfolgreich gefördert wird. Das International Office ermöglicht über das Programm Kurzaufenthalte von Gastwissenschaftlern aus Vilnius durch Kurzstipendien und vergibt Reisekostenzuschüsse an Greifswalder Wissenschaftler für Besuche an der Partneruniversität. Seit den 1990er Jahren konzentriert sich der Austausch von Gastwissenschaftlern auf die Rechtswissenschaften (Kriminologie), Geschichte und Baltistik.

Mit Erasmus+ nach Vilnius

Zusätzlich wird seit 2000 die akademische Mobilität im Rahmen von Erasmus+, dem Förderprogramm der Europäischen Union, gefördert. Über

Partnerschaften in den Instituten für Mathematik und Informatik, Anglistik und Amerikanistik sowie dem Historischen Institut können Studierende beider Universitäten Auslandsaufenthalte absolvieren. Die Erasmus+ Kooperation wurde zuletzt 2018 um mehr Austauschplätze in den Fächern Baltistik und Betriebswirtschaftslehre erweitert.

Besonders attraktiv ist ein Auslandsstudium an der Universität Vilnius aufgrund des breiten englischsprachigen Studienangebots. Die Universität bietet 500 Kurse in Englisch oder anderen Fremdsprachen sowie vollständige Studienprogramme in Englisch oder Russisch an. Durch die mehr als 1800 internationalen eingeschriebenen Studierenden findet das Lernen und Lehren an der Universität Vilnius so in einem äußerst interkulturellen Umfeld statt.

Doch neben der modern ausgestatteten Universität bietet die Stadt Vilnius mit einem Studierendenanteil von 10 Prozent, einem pulsierenden Kultur- und Nachtleben, einer der größten Altstädte Europas und dem Status als UNESCO-Weltkulturerbe viele Möglichkeiten zur Freizeitgestaltung neben dem Studium. Zu Möglichkeiten eines Auslandsaufenthaltes an der Universität Vilnius berät das International Office. •



Lesesaal der Philologien in der Zentralen Universitätsbibliothek | Fotos: Edgaras Kurauskas



Scholarly Communication and Information Centre (SCIC) der Universitätsbibliothek

» Ein halbes Jahrhundert akademischen Austauschs «

www.uni-greifswald.de/international



Großer Hof der Universität Vilnius



Foto: Magnus Schult

Von Julia Lammertz

Traumjob gefunden

Hasmik Hunanyan ist die neue Leiterin des International Office

Quirrig, fröhlich und optimistisch – so erlebt man die gebürtige Armenierin Hasmik Hunanyan bei jeder Begegnung. Herausforderungen packt sie begeistert an, ja sie sucht sie geradezu. Sonst wäre sie nicht seit Dezember 2018 die neue Leiterin des International Office.

Ihre größte Herausforderung liegt schon 16 Jahre zurück. 2003 folgte sie ihrem Mann nach Jena, um an der Universität ein Promotionsstudium zu beginnen. In Armenien hatte sie englische und russische Sprachwissenschaften studiert. Doch ohne Deutschkenntnisse erlebte sie ihre Ankunft

als Kulturschock. Die Bürokratie und das fehlende Verständnis für eine Ausländerin, die sich beim Einkaufen nicht verständigen konnte, machten ihr zu schaffen. Glücklicherweise war die Begegnung mit ihrer Doktor-mutter Prof. Martha Friedenthal-Haase das komplette Gegenteil. „Sie müssen täg-

lich Deutsch lernen!“ war die Aussage, die von der jungen Wissenschaftlerin mit Fleiß in die Tat umgesetzt wurde.

„Die Uni hat mich integriert“, stellt Hasmik Hunanyan rückblickend fest. „Aus meiner heutigen Sicht ist Jena eine internationale, offene und junge Stadt.“ 2010 konnte sie ihre englischsprachige Promotion über den Bologna-Prozess erfolgreich verteidigen. Da hatte sie längst weitere Herausforderungen in die Tat umgesetzt. Neben der Promotion hatte sie zwei Kinder bekommen. Und wieder war sie ihrem Mann, einem Physiker, in eine andere Stadt gefolgt. Diesmal Magdeburg.

Dort kam das dritte Kind zur Welt. Doch trotz einer unbefristeten Stelle im Akademischen Auslandsamt der Universität sollte Magdeburg nicht die letzte Station sein.

Für Greifswald hat sich Hasmik Hunanyan viel vorgenommen. Sie möchte die Uni im internationalen Raum sichtbarer machen: „Ich sehe bei der Internationalisierung noch Nachholbedarf. Andere Universitäten sind mit ihren Programmen, Netzwerken und Studiengängen viel weiter. Aber ich sehe auch Potenzial. Der Länderschwerpunkt Baltischer Raum sollte nicht der einzige sein. Die Zusammenarbeit mit Vietnam ist eine Besonderheit und könnte verstärkt werden.“

Um mehr ausländische Studierende nach Greifswald zu locken, ist ein größeres Angebot an englischsprachigen Lehrveranstaltungen nötig. Hierzu sucht Hasmik Hunanyan das Gespräch mit den Fakultäten. Sie sieht das International Office als Serviceeinheit, das die Fakultäten bei der Internationalisierung unterstützt. Außerdem überarbeitet sie zusammen mit ihrem Team gerade die Werbematerialien des International Office.

In Greifswald fühlte sich die Armenierin gleich willkommen. Noch pendelt sie zwischen Magdeburg und ihrer neuen Wahlheimat. Aber im Sommer soll die Familie nachkommen. „Dann ist es hier bestimmt am schönsten“, vermutet sie. „Ich freue mich schon sehr auf Ausflüge an die Ostsee.“ Zuvor müssen aber noch eine neue Bleibe für die Familie sowie Schulen und ein Kitaplatz gefunden werden. Aber auch diese Herausforderung wird Hasmik Hunanyan sicherlich erfolgreich meistern. •

„Es gibt viel zu tun, aber ich kann auch vieles selber gestalten. Das macht diese Aufgabe für mich zu einem Traumjob.“

Von Paul Conrad



Modernes Studium in historischer Stadt

Von Greifswald nach Kyoto

Die Hauptstadt japanischer Kultur, die Manifestierung des Pulses vergangener Tage und ehrwürdiger Zeuge sagenumwobener Geschehnisse, das ist Kyoto. Im Rahmen meines BWL-Studiums hatte ich das große Glück, zwischen 2017 und 2018 zwei Semester lang an unserer Partneruniversität, der Sangyo University Kyoto, studieren zu dürfen.



„Ein Auslandsstudium ist eine fantastische und facettenreiche Chance, die ich jedem nahelegen möchte. Eine Vielzahl an Anregungen bieten die Universitätswebsite des International Office.“

Die internationalen Studierenden leben unweit des Universitätscampus in einem Wohnheim, dem sogenannten Internationalen Haus. Dieses Zusammenleben ermöglicht eine sehr vielfältige Gemeinschaft und den ständigen kulturellen Austausch mit Menschen verschiedener Herkunftsländer. In Kursen, im Hochschulsport oder auch im Privaten haben mich die japanischen Studierenden sehr freundlich empfangen und aufgenommen, sodass ich viele Freundschaften schließen konnte. Die japanische und insbesondere die Bevölkerung Kyotos imponierten mir insgesamt durch ihre Freundlichkeit und Hilfsbereitschaft.

Der Auslandsaufenthalt bietet die besondere Chance, die japanische Sprache im Ursprungsland zu studieren. Der Fokus liegt dabei auf der Grammatik, der Gesprächsführung und der Schrift Kanji, wobei die Sprachkurse auf Japanisch unterrichtet werden. Die weiteren, überwiegend auf Englisch gehaltenen, Kurse sind interessengebunden wählbar und umfassen

diverse Studienrichtungen – von der Geschichte und Kultur Japans bis zum Diskurs aktueller globaler Probleme und Chancen im Kurs „International Development“. Die Diversität der Kulturen äußerte sich in letzterem in sehr unterschiedlichen spannenden Sichtweisen und Ansätzen, was auch außerhalb des Kurses zu angeregten Konversationen führte.

Ein natürliches Problem, mit dessen Prävention wie auch Bewältigung Japan aufgrund seiner tektonisch brisanten Lage immer wieder konfrontiert wird, sind Katastrophen wie Erdbeben, Taifune und Tsunamis. Ich selbst habe während meines Aufenthaltes neben einer Reihe an Taifunen auch ein schwereres Erdbeben miterlebt, was eine surreale Erfahrung war.

Der Aufbau Kyotos folgt, wie bei vielen ehemaligen Hauptstädten, dem aus China stammenden Chang'an System. Der Stadtkern ist in eine atemberaubende (Berg-) Landschaft eingebettet. Dies ist sowohl von spiritueller, als auch von praktischer Bedeutung, denn so werden Taifune vor dem Zentrum abgeschwächt. Kyoto ist aber mehr als nur die Summe seiner zahlreichen UNESCO-Weltkulturerben. Getarnt hinter dem Charme historischer Stätten pulsiert eine hochmoderne Millionenmetropole.

Gesäumt vom Hiei-zan im Nord-Osten Kyotos, von den Bambuswäldern Arashiyamas am Fuße

des Iwatayama im Westen, dem Biwako (See Biwa), der im Osten angrenzenden Präfektur Shiga, bis hin zu den weltbekannten Torii des Inari-Schreins in Fushimi im Süden, erstrecken sich großflächige Einkaufs- und Unterhaltungsviertel, die lebhafteste Bahnhofsregion, Bildungseinrichtungen und zahlreiche Tempel, Schreine und Museen. Vorlagen bedeutender Legenden und Themen literarischer, photographischer und cineastischer Meisterwerke sind über ganz Kyoto verteilt zu finden, wie etwa der goldene Kinkakuji oder die berühmte Kyomizu-dera, manchmal aber auch in Form ganzer Stadtteile wie Gion, bekannt als Viertel der Geishas.

Dank seiner Bedeutung und seiner Lage in der prosperierenden Kansai-Region ist Kyoto überaus gut in die Infrastruktur Japans eingebunden. Dies eröffnet eine Vielzahl von Reisemöglichkeiten. Osaka, Nara, Kobe, Hiroshima, Hatsukaichi, Tokyo, Yokohama, Sapporo, Otaru, Naha, Itoman, Uji, Ritto und diverse kleinere Städte habe ich in diesem Jahr bereist. Alle haben mich auf ihre eigene Art fasziniert.

Auch durfte ich viele faszinierende Feste erleben wie etwa den überwältigenden Yuki-matsuri auf Hokkaido und Gion-matsuri in Kyoto. Bei verschiedensten Anlässen, unter anderem während des Besuchs einer Grundschule, konnte ich Deutschland und die Universität Greifswald vorstellen. Zudem durfte ich einigen traditionellen Darbietungen beiwohnen, zum Beispiel bei einem renommierten Sumo-Turnier oder einer Kabuki-Vorstellung im ROHM Theater.

Mein persönlicher Favorit war allerdings eine andere Tradition: der Besuch der heißen Quellen. Im Freien, in einem solchen Onsen sitzend, die Berglandschaft bewundern und den Schnee spüren, der vom Himmel auf einen hinab rieselt – ein Gefühl der Glückseligkeit. •

📌 www.uni-greifswald.de/international



Fotos: Paul Conrad

Von Hannah Weißbrodt

Geschichten aus dem Heimathafen

Überschaubar, studentisch und maritim. So wird Greifswald zu Recht gerne in kurzen Worten beschrieben. Doch wer sind die Studierenden, die hier leben? Was verbinden sie mit dem Heimathafen Greifswald? Welche Geschichten bringen sie mit und wo verbringen sie gerne ihre Zeit? Darum geht's in „Geschichten aus dem Heimathafen“.



„Heimathafen Greifswald ist für mich Quietschen von Fahrrädern und Möwengeschrei.“



RAUS AUS DER METROPOLE

Ihr Vater, erzählt Anne Frieda Müller, sei noch in der Alten Frauenklinik geboren. Und ihre Oma, die habe hier an der Uni Lehramt und Sport studiert. Ich treffe die 20-jährige Studentin in der Cafeteria „Ins Grüne“ am Neuen Campus. Draußen ist es klirrend kalt, also erstmal aufwärmen.

Die gebürtige Berlinerin wohnt seit Oktober 2017 in Greifswald und studiert im dritten Semester Politik- und Kommunikationswissenschaft. Anne ist die dritte Generation ihrer Familie, die einen Fußabdruck im Heimathafen Greifswald hinterlässt. Anne ist stellvertretende Chefredakteurin beim webmoritz und

ist dadurch auch in die Hochschulpolitik involviert. Unter anderem schreibt sie den Live-Ticker in den StuPa-Sitzungen. Da sind gutes Zuhören und Schnelligkeit gefragt. Sie ist vielseitig interessiert und lobt das Kulturprogramm der Stadt. Das sei für eine kleine Stadt wie Greifswald recht breit aufgestellt. „Ich finde es cool, dass sich so viele Studierende engagieren. Dadurch entsteht eine richtig junge Kulturszene in Greifswald.“ Natürlich sei Greifswald nicht Berlin, aber wer weite Landschaften und den Geruch von Meer möge, der sei hier an der richtigen Adresse. In diesem Zusammenhang betont die Studentin den Einfluss der Jahreszeiten, der ihr erst so richtig an der Küste bewusstgeworden sei: „Bevor ich nach

Greifswald gezogen bin, dachte ich immer, Frühling, Sommer, Herbst und Winter, so wild ist das nicht. Aber an der Ostsee, da spürt man die Jahreszeiten sehr deutlich. Ich mag die Ostsee zu jeder Jahreszeit, weil sie sich immer anders präsentiert, mal sanft, mal stürmisch.“

Aufgewärmt und dick verpackt wagen wir uns hinaus in die Kälte. Gemeinsam laufen wir über die kleine Brücke am Ryck, die direkt hinter der Bereichsbibliothek liegt. Keine Minute und wir stehen auf einem weiten Feld, den Salzwiesen. „Hier kriegt man den Kopf frei“, sagt Anne. Am Ende unseres Ausflugs zu den Salzwiesen interessiert mich noch, was man als Studentin in Greifswald vermisst. Geradeheraus antwortet Anne: „Einen Unverpackt-Laden und einen 24-Stunden-Spätkauf.“ Beides würde in Greifswald, der Studierendenstadt an der Ostsee, sicherlich gut ankommen. •



VON 668 HÖHENMETER AUF 7

Larin Gierse zog es 2011 nach dem Abitur im nordrhein-westfälischen Schmallenberg im Sauerland an die Küste. „Ich wollte möglichst weit weg, um auf eigenen Beinen zu stehen. Zusagen für ein Biologiestudium hatte ich auch aus Halle und Gießen. Ich muss gestehen, dass ich erst einmal auf der Karte nachschauen musste, wo Greifswald genau liegt. Strand und Meer sind nicht das Schlechteste, dachte ich, und so entschied ich mich für Greifswald.“ Larin ist geblieben. Der heute 28-Jährige promoviert mittlerweile in der Mikrobiologie bei Prof. Dr. Katharina Riedel. In seiner Doktorarbeit forscht er zu baktoviralen Ko-Infektionen und analysiert die Zusammensetzung und Funktionen des Mikrobioms von Schwein und Maus. Er schätzt die familiäre Atmosphäre in seiner Arbeitsgruppe und fühlt sich sehr wohl im Institut. „Im Sommer haben wir das stillgelegte Kernkraftwerk in Lubmin besichtigt und am Strand gegrillt. Solche gemeinsamen Aktivitäten sind natürlich cool, weil man sich nochmal anders kennenlernt.“ Wenn Larin sich mal nicht mit seiner Doktorarbeit beschäftigt, besucht er gerne den Tierpark. Der ist zu einem seiner Lieblingsorte im Heimathafen geworden. „Gleich in der Ersti-Woche haben wir eine Exkursion dorthin gemacht. Das fand ich großartig.“ Seit zwei Jahren besitzt Larin sogar eine Jahreskarte.

Geprägt habe ihn auch die studentische Clubkultur. Verglichen mit anderen Universitätsstädten hat diese in Greifswald eine lange Tradition. „Da meine damalige Mitbewohnerin Erste Vorsitzende des Geographenkellers war, habe ich direkt Kontakt zu den Leuten dort gehabt. Ich habe mich erst als Vereinsmitglied, später dann auch im Vorstand engagiert“, erzählt der Promotionsstudent. Ob das Geographenfrühstück in der Ersti-Woche oder das Format *Spurensuche*, der ehrenamtliche Verein organisiert vieles. Larin betont: „Solch eine Kultur ist nicht selbstverständlich. Umso schöner finde ich es, dass diese in Greifswald existiert. Man lernt Leute aus verschiedenen Studiengängen kennen. So schaut man auch mal über seinen eigenen Tellerrand hinaus.“

Dass Larin einmal so lange in Greifswald bleiben würde, hätte er anfangs nicht gedacht. Im August wird er Papa. Sicherlich wird er dann einmal mehr seine Jahreskarte vom Tierpark nutzen. •



„Heimathafen Greifswald ist für mich, Geburtstage am Strand zu feiern bis die Sonne wieder aufgeht.“



Mehr vom Heimathafen Greifswald auf Instagram: @heimathafen_greifswald

www.uni-greifswald.de/heimathafen

Neustart für den Uniladen

Nach über zwölf Jahren öffnet der Uniladen Ende April zum letzten Mal seine Türen in der „Alten Apotheke“ am Fischmarkt, um wenige Tage später direkt am Markt eine Neugeburt zu erleben. Der Uniladen wird Kapuzenpullover, T-Shirts, Kugelschreiber oder Kaffeebecher im Unidesign in der umgebauten und neu gestalteten Stadtinformation anbieten. Damit beginnt ein neues Kapitel der Zusammenarbeit von Universität und Universitäts- und Hansestadt. Künftig können die attraktiven Werbeartikel der Universität an einem noch zentraleren Ort und zu erweiterten Öffnungszeiten angeboten werden. Die Stadtinformation bietet unter anderem traditionell touristische Informationen, Führungen sowie einen Veranstaltungsticket-service an. Das heißt, Universität und Stadt präsentieren sich gemeinsam an einem Ort.

Alle Produkte des bisherigen Uniladens sind trotz des Umzugs weiterhin auch über den Online-Shop zu beziehen. •

📄 www.uniladen-greifswald.de



Maik Wittenbecher (Geschäftsführer der Greifswald Marketing GmbH) und Jan Meßerschmidt (Pressesprecher der Universität Greifswald) am künftigen Standort des Uniladens.
Foto: Magnus Schult

Neues Layout für die Universität im Rathaus

Die Informationsmaterialien zur Vortragsreihe „Universität im Rathaus“ erhalten jetzt ein neues Layout. Dass das nach rund 15 Jahren notwendig ist, darüber waren sich die Organisatoren der Reihe aus Stadt und Universität einig. Ziel sollte sein, Infolyer, Plakate und auch digitale Werbeformate frischer und moderner zu gestalten und die Kooperation zwischen Stadt und Universität deutlich sichtbar zu machen. Als Partner bei der Suche nach einem neuen Layout konnte die Medien- & Informatikschule der Wirtschaftsakademie Nord in Greifswald gewonnen werden. Zukünftige Grafikdesigner setzten sich während ihrer Ausbildung intensiv mit der Aufgabe auseinander. Zum Abschluss stellten die Studierenden in Einzelpräsentationen ihre Entwürfe einer Jury vor, zu der unter anderem die Leiterin des Amtes für Bildung, Kultur und Sport der Stadt, Anett Hauswald, Prof. Dr. Mathias Schneider, der Organisator der Veranstaltungsreihe auf Seiten der Universität, sowie der Leiter der Presse- und Informationsstelle der Universität gehörten. Nach ausführlicher Diskussion fiel die Siegerentscheidung auf den Entwurf von Tino Zipperling. Das neue Layout wird zum Wintersemester 2019/20 erstmals umgesetzt. • Entwurf: Tino Zipperling



Fahrradhauptstadt Greifswald

„Lieber mit dem Fahrrad zum Strand, als mit dem Auto zur Arbeit“ – der Schriftzug war lange Zeit an einer Hauswand in der Domstraße zu lesen. Für manche nur Geschmiere, für andere die Zusammenfassung eines Lebensgefühls. Mit dem Rad braucht man nur 15 Minuten zum Strandbad, auch der Strand in Wampen ist nur eine knappe halbe Stunde entfernt; Gegenwind nicht eingerechnet. Das Fahrrad gehört zum Greifswalder Stadtbild dazu, wie die Möwe vorm Fischladen.

93 Prozent aller Studierenden in Greifswald radeln zur Uni. Mit Abstand deutschlandweiter Spitzenwert. Das hat das Centrum für Hochschulentwicklung (CHE) durch eine wissenschaftliche Untersuchung bestätigt. Auf Platz zwei liegt Münster mit 82,2 Prozent. Zu Fuß zur Uni gehen in Greifswald 38 Prozent, mit Auto und Moped unterwegs zur Uni sind 6 Prozent und mit dem ÖPNV rund 2 Prozent. Grundlage der im September 2018 veröffentlichten Analyse sind Auswertungen der Befragung von rund 150 000 Studierenden im Rahmen des CHE-Hochschulrankings. •



Foto: Jan Meßerschmidt

Von Thilo Habel

Rubenow, geputzt und neu versiegelt

Es ist der Treffpunkt für die Universitätsführungen und Kulisse für sommerliche Picknicks. Seit 1856 ragt das Rubenow-Denkmal als Bildwerk im Besitz der Universität auf städtischer Grünanlage in den Himmel.

Heinrich Rubenow, Greifswalder Bürgermeister, promovierter Jurist und bestens in den Hansestädten, im Klerus und bei den Landesherren vernetzt, betrieb im 15. Jahrhundert energisch und unter Aufwendung eigener Mittel die Gründung der Hochschule in seiner Stadt. Geradezu bescheiden findet sich sein kleines Bildnismedaillon auf der Südseite, mit Blick auf das Hauptgebäude seiner mutigen Gründung. Dagegen groß und vollplastisch sind historische Vertreter der vier Fakultäten dargestellt: Als Sitzfiguren auf den Ecken der Reformator Johann Bugenhagen für die Theologie, David Mevius steht als bedeutender Rechtsgelehrter des 17. Jahrhunderts für die juristische Fakultät und Friedrich August Gottlob Berndt kann als Begründer der modernen Universitätsmedizin in Greifswald gelten. Einziger damals noch lebender Protagonist war der Historiker und Dichter Ernst Moritz Arndt, der die philosophische Fakultät verkörperte. Die vier Standfiguren in den Turmnischen sind Herrscherpersönlichkeiten Pommerns, Schwedens und Preußens.

Im Jubiläumsjahr 1856 befand sich Greifswald als älteste Hochschule Preußens gerade in einem nie gekannten Entwicklungsschub. Entsprechend waren prominente Namen der Berliner Bauverwaltung maßgeblich an der Neugestaltung und Erweiterung der Universität

beteiligt. Die neugotische Gestaltung des Rubenow-Denkmal, die so gar nicht mit gotischen Formen des Ostseeraums übereinstimmt, erinnert deshalb nicht zufällig an das Berliner Kreuzberg-Denkmal des großen Friedrich Schinkel: Es ist ein Entwurf des Schinkel-Nachfolgers und Berliner Schlossbaumeisters Friedrich August Stüler. Und auch die technische Ausführung des Denkmals war preußisch-modern. Ein damals neues und modernes industrielles Verfahren zur Massenproduktion dekorativer Bauteile kam zur Anwendung bei der Produktion: Guss aus grauem Zink. Dazu erhielt das Greifswalder Denkmal eine elektrochemisch aufgetragene Kupferbeschichtung, die im Laufe ihrer Alterung eine schöne Patina ergeben sollte. Aus einzelnen Plattenelementen und Skulpturen zusammengesetzt, gilt es mit zwölf Metern als höchste freistehende Konstruktion aus Zinkgussmaterial überhaupt.

Zum Universitätsjubiläum 2006 war das Bildwerk mit Oberflächenoxidationen, Materialbrüchen und einer maroden Unterkonstruktion einsturzgefährdet. Komplette zerlegt und mit neuem Untergerüst versehen, realisierte damals die Firma Haber & Brandner, die auch die Quadriga auf dem Brandenburger Tor wartet, ein umfassendes Restaurierungs- und Konservierungskonzept. Nach nunmehr dreizehn Jahren haben freilich Temperaturschwankungen, Graffiti-Farben und Verschmutzungen wieder an der Substanz genagt. Deshalb werden im Laufe des Sommersemesters 2019 Rubenow, Berndt und Co. kurzzeitig hinter einem Baugerüst verschwinden, um unverändert, aber neu abgedichtet und versiegelt weiterhin Universität und Stadt zu schmücken. •



1

Foto: Tili Junker



2

Foto: Tili Junker

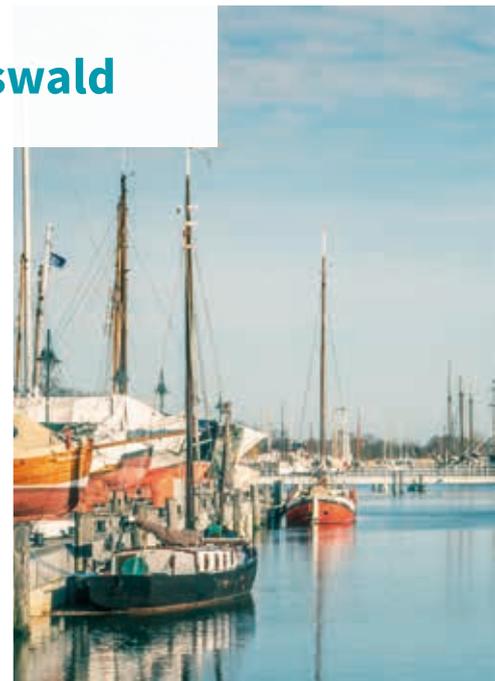
die FOTOGALERIE

der Universität Greifswald



Foto: Tili Junker

4



6

Foto: Magnus Schult



Foto: Tili Junker

1

Anfang Dezember 2018 wurde am Campus Berthold-Beitz-Platz Richtfest gefeiert. 10,1 Millionen Euro investieren das Land Mecklenburg-Vorpommern und die Europäische Union in den nachhaltigen und energieeffizienten Neubau des Rechenzentrums der Universität Greifswald. Die Fertigstellung ist für Ende 2019 vorgesehen.

2

Bei tollem Wetter wurde im Wintersemester die Erstiwoche an der Universität Greifswald begangen. Diese startet traditionell mit der Ersti-Begrüßung am Berthold-Beitz-Platz. Organisiert wird die Veranstaltung vom AstA, der die Studienanfänger dort mit den Ersti-Tüten versorgt.

3



Foto: Magnus Schult

5

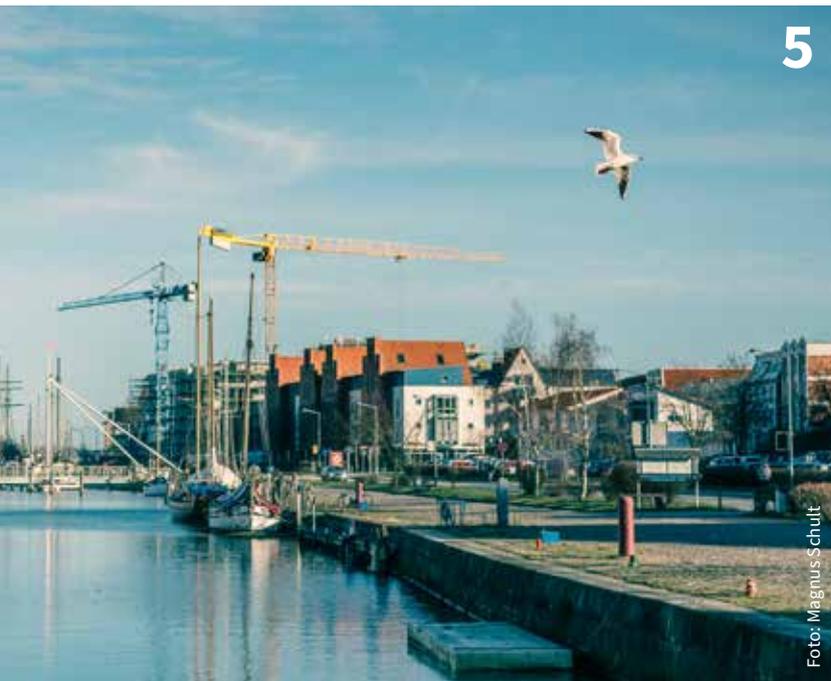


Foto: Magnus Schult

3

Der Hochschulsport in der Hans-Falada-Straße bekommt einen neuen Sportplatz. Seit Herbst 2018 wird der Platz, der nach dem pommerschen Turnvater Heinrich Range benannt ist, saniert. Die Multifunktions-Tartanfläche und die große Rasenfläche werden voraussichtlich im Sommer 2019 fertiggestellt.

4

Über 2 000 Erstsemesterstudierende begrüßte die Universität Greifswald bei der feierlichen Immatrikulation zum Start des Wintersemesters 2018/19 im Dom St. Nikolai. Im Rahmen der Feierlichkeiten durften sich sechs Studierende stellvertretend für die fünf Fakultäten und das Studienkolleg in das Ehrenbuch der Universität Greifswald eintragen.

5

Februar ist Prüfungsphase! Aus diesem Anlass haben wir unsere Studierenden bei Instagram gefragt, wo sie in der Prüfungsphase am liebsten hingehen, um einen freien Kopf zu bekommen. Die Antwort fiel mit 61 Prozent deutlich für den Museumshafen aus. Für das Arboretum stimmten 39 Prozent.

6

Zum Beginn des Wintersemesters wurde die Neue Mensa am Campus Loefflerstraße eröffnet. Seitdem können die Studierenden ihre Pausen in der Cafeteria „Ins Grüne“ verbringen oder in der Mensa zu Mittag essen.

7

Beim Dom-Markt nach der feierlichen Immatrikulation luden die Rektorin und der Oberbürgermeister die Erstsemester zum traditionellen Fassbieranstich und Freibier ein.

8

In der Vorweihnachtszeit 2018 freuten sich (nicht nur) die Universitätsangehörigen wieder über den Weihnachtsbaum, der traditionell zum ersten Adventswochenende im Innenhof des Universitätshauptgebäudes aufgestellt wird. Die Weiß-Fichte stammte aus dem Arboretum der Universität Greifswald, das Saatgut aus den Rocky Mountains.

8



Foto: Magnus Schult

7



Von Hannah Weißbrodt

Die gläserne Decke durchbrechen – Mentoring an der Uni Greifswald

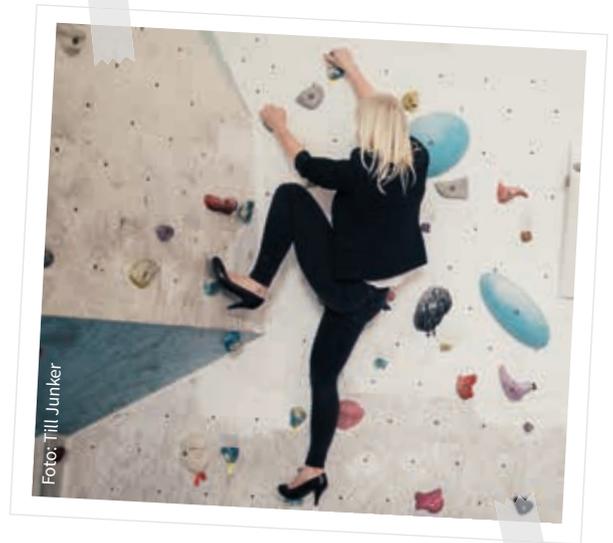
Qualifizierte Frauen stoßen auch im 21. Jahrhundert noch an die sogenannte *gläserne Decke**. Die Metapher bezeichnet das Phänomen, dass Frauen aufgrund von Genderstereotypen und Organisationsstrukturen spätestens in der mittleren Karrierestufe steckenbleiben und die Führungsetage nicht erreichen. In den vergangenen Jahrzehnten gab es zwar Verbesserungen in Hinblick auf die Chancengleichheit, trotzdem sind Frauen heutzutage in Spitzenpositionen immer noch unterrepräsentiert. Auch der Hochschulbereich ist davon betroffen.

Während sich die Zahl der Absolventinnen und Doktorandinnen an der Universität Greifswald mit über 50 Prozent im Spitzenfeld bewegt, liegt der Anteil an Professorinnen derzeit bei nur 18 Prozent, fünf Prozentpunkte unter dem Bundesdurchschnitt. Positiv ist dabei herauszustellen, dass der Anteil an Professorinnen seit 2013 um vier Prozentpunkte gestiegen ist. Um die Repräsentanz von Frauen in der Wissenschaft zu stärken und sie auf ihrem Karriereweg zu fördern, bietet die Universität Greifswald verschiedene Programme an.

Ein wirkungsvolles Instrument ist das Programm *KarriereWegeMentoring*, das sich an Juniorprofessorinnen, Postdoktorandinnen, Doktorandinnen sowie an Absolventinnen mit Promotionsinteresse richtet. Es wird parallel an beiden Universitäten des Landes umgesetzt.

„Das Mentoring-Programm hat mir in meiner akademischen Karriere sehr geholfen. Ich greife in meinen Überlegungen, Bewerbungsstrategien und Gesprächen immer wieder auf die Informationen zurück, die wir damals erarbeitet haben.“

Der grundlegende Baustein des Programms ist die Mentoringbeziehung. Hierbei handelt es sich um einen intensiven Erfahrungsaustausch zwischen einer Mentorin oder eines Mentors und einer Mentee. Die Mentorinnen und Mentoren kommen aus Hochschulen, außeruniversitären Forschungseinrichtungen, der Industrie, Stiftungen oder Nichtregierungsorganisationen. Sie sind bereits den Karriereweg gegangen, den die Mentees noch vor sich haben. Für einen festgelegten Zeitraum begleiten die Mentorinnen und Mentoren die Mentees auf ihrem Karriereweg, geben Wissen und Erfahrungen bezüglich der eigenen beruflichen Laufbahn an sie weiter und stehen ihnen bei wichtigen Karriereschritten zur Seite. „Über das Mentoring-Programm werden immer wieder sehr tragfähige und langfristige Verbindungen zu erfolgreichen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern aufgebaut, die über



Prof. Dr. Klavdia Smola
Literaturwissenschaftlerin und Mentee aus
der ersten Mentoring-Gruppe – seit April 2019
Lehrstuhlinhaberin am Institut für Slawistik
an der TU Dresden

Jahre bestehen“, sagt die Programmverantwortliche Annette Ehmler. Mentees, die vor einer Bewerbung auf eine Professur stehen, wird darüber hinaus die Möglichkeit gegeben, sich vor einer simulierten Berufungskommission zu präsentieren.

Für die kommenden drei Jahre wird das Projekt mit weiteren 618.000 Euro vom Ministerium für Soziales, Integration und Gleichstellung MV gefördert. •

* Den Begriff prägte Ann M. Morrison Ende der 1980er Jahre in ihrem Buch „*Breaking The Glass Ceiling: Can Women Reach The Top Of America's Largest Corporations?*“.

Von Jannik Zoubek

Das KATAPULT-Magazin: Greifswalder „Start-Up“ mit Herz

KATAPULT ist provokant; anders und streng definiert kein klassisches Start-Up. KATAPULT ist in einer digitalen Welt analog erfolgreich. Das Magazin stellt Studien und Statistiken der Sozialwissenschaften verständlich dar und macht diese mit illustrativen Karten greifbar. Mit guter Idee, aber ohne Mittel, hatte Chefredakteur Benjamin Fredrich an-

jungen Unternehmen, sich schnell von externen Geldgebern zu lösen. Es mache mehr Spaß, sein eigenes Konzept umzusetzen und nicht auf Gewinnung von Förderern angewiesen zu sein.

Die Wirtschaftsprüfer hatten abgeraten, KATAPULT zu drucken. Trotzdem: Das Print-Magazin ist erfolgreich: Der Druck bringt 70 bis 80 Prozent der Einnahmen.

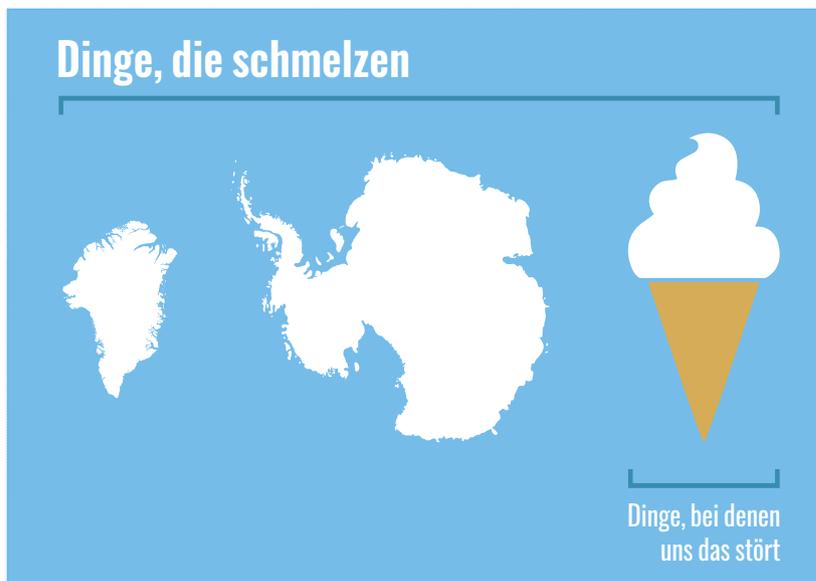


Foto: Julius Gabele

hohe Reichweite. Trotz einer Auflage von 50 000 Magazinen ist KATAPULT persönlich und unkonventionell. Die Abohefte werden per Hand, und über Social Media verfolgbar, verpackt. Abgedruckt werden nur negative Leserkommentare. Das Logo ziert ein Eis.

Das Magazin setzt sich aus eigenen und externen Artikeln zusammen. Letztere werden von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern verfasst, redaktionell noch einmal überarbeitet und in verständliche Sprache „übersetzt“. Zudem werden die Artikel im typischen KATAPULT-Stil mit Grafiken veranschaulicht. Diese pointierte grafische Aufarbeitung von abstrakten Themen hat zur jetzigen Bekanntheit, auch bei Forschenden, geführt. Mittlerweile bringen sich gut die Hälfte der Gastautoren selbst ins Spiel oder werden von Kollegen weiterempfohlen, häufig aus Interesse an der Illustration ihrer Forschungen. Autoren bekommen dabei zwar kein Geld, können dafür aber die Grafiken zu ihren Forschungen komplett frei nutzen.

Das KATAPULT-Magazin hat es geschafft, sich einen Ruf aufzubauen und mit seinen treffenden Visualisierungen und dem Charme des Unkonventionellen einen Wiedererkennungswert zu erlangen. Das Team hat mittlerweile geregelte Arbeitszeiten und kann auf einen Abonnentstamm von über 15 000 Abos bauen. Um die 170 000 Leute folgen KATAPULT auf Facebook. Auch gewagte Ideen sind umsetzbar. Mit richtigem Konzept, Mut und Herzblut ist Durchstarten auch abseits der Großstadt auf unwegsamem Terrain möglich. •



Poster von KATAPULT-Magazin

fangs auf der Suche nach Mitstreitern Schwierigkeiten. Geholfen hat die erfolgreiche Landes- und EU-Wirtschaftsförderung. Risikokapitalgeber gab es nie, wie bei Start-Ups üblich. Die Förderung wurde nach der ersten Phase eingestellt; für das Magazin rückblickend ein Glücksfall. Das Magazin musste seine Projekte konsequent auf ihre Umsetzbarkeit prüfen; nur die Kernideen wurden fokussiert. Der Doktorand der Politikwissenschaft rät

Das damals zusätzliche E-Paper wurde gar abgeschafft. Perfekt lief es aber nicht, gesteht der Chefredakteur. Mit der ursprünglichen Mehrsprachigkeit des Hefts habe man sich verzettelt. Das jetzige Konzept hat Erfolg. Wirtschaftlich stabil werden aktuell zehn Mitarbeitende beschäftigt. Alle Inhalte sind online frei zugänglich. Das als gemeinnützig eingetragene Magazin schafft so freien Zugang zu gut verständlichem Wissen und eine

„Ich fühle mich der Uni sehr verbunden.“



Im Gespräch mit Christian Pegel, Minister für Energie, Infrastruktur und Digitalisierung des Landes Mecklenburg-Vorpommern. 1995 nahm er an der Universität ein Studium der Rechtswissenschaften auf, das er 2001 mit der Ersten Juristischen Staatsprüfung abschloss.

Jan Meßerschmidt:

Herr Pegel, Sie kommen trotz vollen Terminkalenders als Minister immer wieder an die Universität Greifswald. Im vergangenen Jahr hielten Sie beispielsweise bei den Hochschulinformationstagen eine persönliche Ansprache. Warum fühlen Sie sich der Universität Greifswald so verbunden?

Christian Pegel: Ich bin Überzeugungstäter wenn es um das Studium in Greifswald geht. Ich freue mich auch immer, wenn ich bei Immatrikulationsfeiern dabei sein und motivieren darf, hier zu studieren. Ich bin hier ausgebildet worden, war hier AStA-Vorsitzender, lange engagiert im Studierendenparlament und im Senat. Ich fühle mich der Uni sehr verbunden. Als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl von Professor Joecks habe ich zudem viele Jahre in der Lehre aktiv mitgewirkt.

Sie kamen im Jahr 1995, also relativ kurz nach dem Umbruch in Ostdeutschland, an die Universität. Warum gingen Sie als gebürtiger Hamburger, damals sagten viele „einer aus dem Westen“, in den Osten?

Ich wurde zwar in Hamburg geboren, bin jedoch im Speckgürtel Hamburgs aufgewachsen, in einer Stadt, die einen Tick kleiner ist als Greifswald. Während der Orientierungsphase am Ende der Schulzeit erlebte ich in Hamburg eine Probevorlesung Jura. Die hatte Stadiongröße; die Leute saßen auf Fensterbänken und Treppenstufen, standen zum Teil draußen. Das fand ich ganz schrecklich. Deshalb suchte ich eine Hochschule im Norden, in einer kleineren Stadt, mit einer Uni. Das war am Ende Greifswald. Ich war dann 1994 hier, habe mir Stadt und Uni angeguckt und gedacht, das probierst du aus.

Welche persönlichen und fachlichen Erfahrungen aus Ihrer Studienzzeit sind Ihnen jetzt noch präsent?

Alle, die damals zusammen mit mir studierten, egal ob aus Ost oder West, waren zur Wendezeit zwischen 14 und 17 Jahre alt. Wir hatten also vor Studienbeginn unterschiedliche soziale Situationen erlebt, und das war total spannend. In dieser Zeit wurden bei uns aus dem Westen sehr viele Vorurteile abgebaut, und ich hoffe, umgekehrt war es ebenso. Ich lernte viel über die ehemalige DDR, über das Leben dort, was ich in westdeutschen Schulen nicht gelernt hatte. Ich konnte hier sehr viel freier Dinge für mich ergründen. Außerdem lernte ich in diesen Jahren eine Dynamik kennen, die es im Westen nicht gab. Wenn ich beispielsweise nach mehreren Wochen Semesterferien wieder nach Greifswald kam, war auf einmal am Markt ein Haus mehr fast fertig. Man kann es sich heute kaum vorstellen, als ich hier ankam, war der Marktplatz zu Dreivierteln noch unsaniert. Holzwände hielten einsturzgefährdete Häuser. Hier lernte ich mein juristisches Handwerk. Außerdem konnte ich durch die AStA- und die StuPa-Arbeit sehr viele politische Erfahrungen sammeln.

Sie waren unter anderem Vorsitzender des Allgemeinen Studierendenausschusses. Was waren für Sie die Beweggründe, sich in Gremien der Universität zu engagieren?

Da wir nicht wollten, dass Hamburger Hochschulverhältnisse – Stichwort Juravorlesung – eintreten, mussten wir uns engagieren. Es gab etwas zu verteidigen, zum Beispiel den guten Betreuungsschlüssel und die Flexibilität



Fotos: Magnus Schult

und Intensität im Studium, die woanders nicht zu finden waren. Es lohnte sich für die Hochschule einzustehen. Zudem war es hier in Greifswald und ist es noch immer völlig selbstverständlich, dass AStA-Vorsitzende jede Woche in der Dienstberatung des Rektorats mit den Dekanen sitzen. Unter anderem ist es uns damals gelungen, die noch heute stattfindende Erstsemesterwoche zu stabilisieren. Sie war schon in den Generationen vor uns erfunden und auch immer zum Wintersemester praktiziert worden. Eine schöne Erinnerung für mich, wenn ich sehe, dass die Erstsemesterwoche in ähnlicher Weise heute immer noch funktioniert.

Zurück zur Gegenwart. Ein Schlagwort hören wir heute in den Medien und der Politik immer wieder: Digitalisierung. Wie wird aus Ihrer persönlichen Sicht Digitalisierung für Hochschulen aussehen?

Ich bin erstens überzeugt davon, dass es viel stärker als derzeit Fernstudien geben wird; Bildung bzw. die Lehre werden sehr viel digitaler sein. Sicher wird es viel mehr Leute geben, die kein Präsenzstudium absolvieren, sondern berufsbegleitend studieren. Hochschulen werden sich darauf einstellen müssen. Zweitens bin ich überzeugt davon, dass es in allen Fächern wichtig sein wird, mit Digitalisierung, also Medien, kompetent umgehen zu können; Informatik-Grundkenntnisse werden unerlässlich sein. Lehre wird sich folglich stark verändern. Man kann beispielsweise in meiner Fachdisziplin unglaublich spannende Debatten darüber führen, was eigentlich passiert, wenn autonom fahrende Fahrzeuge einen Unfall verursachen. Das kann juristisch gelöst werden, es stellen sich jedoch auch neue ethische Herausforderungen.

Wir brauchen Antworten auf Fragen wie: Wie gehen wir damit um, wenn Algorithmen Entscheidungen treffen? Von daher glaube ich auch, dass in den Forschungsdisziplinen ganz viel passieren wird. Und ich denke, Greifswald wird da auf jeden Fall weit vorn mit dabei sein.

Ein Grund mehr für ein Studium hier. Welche weiteren Gründe würden Sie als Alumnus für ein Studium in Greifswald anführen?

Greifswald ist eine perfekte Unistadt; die Stadt ist Universität und umgekehrt. Wie zu meiner Zeit studiert man hier in einer familiären Atmosphäre, das heißt es gibt einen Betreuungsschlüssel, bei dem ich als Studierender auch wahrgenommen werde.

Vielen Dank für das Gespräch.



Deutschlandstipendium

Ein Stipendium mit vielen Gewinnern – Wir danken unseren Förderern 2018/2019:

Anklam Extrakt GmbH || apoBank-Stiftung || Apothekerkammer Mecklenburg-Vorpommern || Elisabeth & Ulrich Braner || CEP Central European Petroleum GmbH || Continuum Zahnmedizin Alma Mater Greifswald e. V. || Deutsch-Finnische Gesellschaft e. V. || Katja Enderlein & Prof. Dr. Dietmar Enderlein || Förderverein Kunst und Kultur Hansestadt Greifswald || Gesellschaft von Freunden und Förderern der Ernst-Moritz-Arndt-Universität Greifswald e. V. || Gesundheitszentrum Greifswald GmbH || Götz-Management-Holding AG || Greifswald University Club e. V. || Dr. Petra Hildebrandt & Prof. Dr. Jan-Peter Hildebrandt || Höffner || Peter-Warschow-Sammelstiftung || Piepenbrock Begrünungen GmbH & Co. KG || Carsten Saß || Peter Savelsberg || Sparkasse Vorpommern || Stadtwerke Greifswald GmbH || Stiftung der Sparkasse Vorpommern für Wissenschaft, Kultur, Sport und Gesellschaft || USD Uni Service Dienstleistungs GmbH & Co. KG || Verein zur Förderung der Wirtschaftswissenschaften || Wissenschaftsstiftung Mecklenburg-Vorpommern gGmbH || WITENO GmbH || Wohnungsbau- und Verwaltungsgesellschaft mbH Greifswald

Universität Greifswald

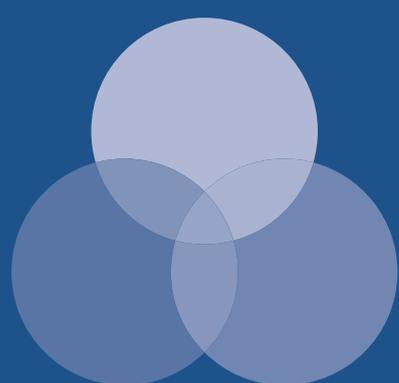
Rektorat, Domstraße 11, 17489 Greifswald
Telefon 03834 420 1102, Telefax 03834 420 1105

deutschlandstipendium@uni-greifswald.de
www.uni-greifswald.de/deutschlandstipendium



73. Greifswalder Bachwoche

— Das Festival Geistlicher Musik im Norden —



ZWISCHENTÖNE

17.–23. Juni 2019

Künstlerische Leitung:
LKMD Prof. Frank Dittmer
Prof. Dr. Matthias Schneider
LKMD Hans-Jürgen Wulf

Johann Sebastian Bach - *Markus-Passion*
 Josef Haydn - *Die Schöpfung*
 Gerard Bunk - *Oratorium „Groß ist Gottes Herrlichkeit. Ein Lob auf Gottes Schöpfung“*












IMPRESSUM

Campus 1456 – Magazin der Universität Greifswald,
ISSN: 2199-1294

Herausgeberin

Die Rektorin der Universität Greifswald

Konzeption und Redaktion Jan Meßerschmidt,
Julia Lammertz, Hannah Weißbrodt

Gast- und Mitautoren dieser Ausgabe

Manfred Bornewasser, Paul Conrad, Mark Dörr,
Steffen Fleßa, Brigitte Geißel, Kilian Heck,
Sven Klawns, Katja Kottwitz, Anja Mauritz,
Christoph Ritter, Ralf Schneider,
Eckhard Schumacher, Sabrina Stock,
Anke Weiß, Andrea Werner, Janek Wiederänders,
Jannik Zoubek

Erscheinungsweise halbjährlich

Auflage 3 000

Coverfoto

Till Junker

Gestaltung und Satz

Susanne Rehfeld von GRAFFisch –
Kollektiv für Konzeption und Gestaltung
www.graf-fisch.de

Druck Druckhaus Panzig,
www.druckhaus-panzig.de

Redaktionsadresse

Universität Greifswald
Presse- und Informationsstelle
Domstraße 11, Eingang 1
17489 Greifswald
Telefon 03834 420 1150
pressestelle@uni-greifswald.de

© **Copyright by** Universität Greifswald.

Alle Rechte vorbehalten. Namentlich gekennzeichnete Artikel
müssen nicht mit den Auffassungen der Herausgeberin
und der Redaktion übereinstimmen. Für den Inhalt sind die
Unterzeichner verantwortlich. Die Redaktion behält sich
die sinnwahrende Kürzung eingereicherter Artikel vor.

Themenschluss für die nächste Ausgabe 15. Juli 2019

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe 16. August 2019



Dieses Magazin wurde auf Papier
mit FSC-Zertifikat gedruckt.

